



STIFT
KLOSTER
NEUBURG

Willkommen
im Stift

Frühjahr/Sommer 2026

KARTEN AUF DEN TISCH!

Neue Ausstellung zeigt Weltbilder im Wandel. S.14

**Bei Unrecht darf Kirche
nicht schweigen**

Bischof Markus Bernt Eidsvig
im Gespräch mit Christina
Hiptmayr. S.8

**Klosterneuburger
Diskurse**

Neue Veranstaltungsreihe
widmet sich 2026 der
Menschenwürde. S.12

**Ein Blick über
den Atlantik**

Die Pfarren des Stiftes
Klosterneuburg in
den USA. S.18

**Start für zwei
Genuss-Erlebnisse**

Buschenschank *StiftStifter!*
und neue Weinbar in der
Vinothek. S.32

Ein Ort. Tausend Geschichten.



Kulturgüter beflügeln die Fantasie. Aber nicht ohne unsere Unterstützung.

Kultur, Kunst, Bildung und soziales Engagement machen unsere Welt um vieles reicher. Die Zuwendung durch Unterstützer ermöglicht die Verwirklichung und Fortführung zahlreicher gesellschaftlicher Anliegen und trägt zur Vielfalt des Lebens bei. Die Erhaltung gesellschaftlicher Werte hat bei uns eine lange Tradition – eine Tradition, die sich auch in der Förderung des Stiftes Klosterneuburg widerspiegelt. wst-versicherungsverein.at, wienertaedtsche.at


WIENER STÄDTISCHE
VERSICHERUNGSVEREIN


WIENER
STÄDTISCHE
VIENNA INSURANCE GROUP

Prolog

© WERNER STREITFELDER



Wie sprechen wir heute miteinander über große Fragen unserer Zeit? In einer Gesellschaft, in der Debatten oft rasch in gegensätzliche Lager führen, wird der respektvolle Austausch immer kostbarer. Unterschiedliche Meinungen gehören zu einer lebendigen Gemeinschaft. Entscheidend ist dabei, ob es gelingt, einander zuzuhören und gemeinsam nach Antworten zu suchen.

Mit den neu geschaffenen „Klosterneuburger Diskursen“, initiiert von unserem Mitbruder Elias Carr, möchten wir im Stift Klosterneuburg einen solchen Raum des Dialogs eröffnen. Anlass ist der 250. Jahrestag der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung. Der berühmte Satz, dass alle Menschen gleich geschaffen sind, gehört zu den prägendsten Ideen der modernen Welt. Zugleich stellt er uns bis heute vor Fragen: Was bedeutet Menschenwürde konkret? Und ist sie tatsächlich – wie wir so selbstverständlich sagen – unantastbar?

Die erste Reihe der Klosterneuburger Diskurse greift dieses Thema aus unterschiedlichen Perspektiven auf: in Gesprächen, Vorträgen, Ausstellungen und Begegnungen. Historische, gesellschaftliche und religiöse Blickwinkel sollen dabei miteinander ins Gespräch kommen. Einen Überblick über diese Initiative und ihre Veranstaltungen finden Sie in dieser Ausgabe unseres Stiftsmagazins.

Auch die Jahresausstellung „Karten auf den Tisch! Weltbilder im Wandel“ lädt dazu ein, über unsere Sicht auf die Welt nachzudenken. Sie zeigt, wie sehr Karten und Weltbilder nicht nur geografisches Wissen vermitteln, sondern auch Ausdruck ihrer Zeit und ihrer Vorstellungen vom Menschen sind.

Ein weiterer Beitrag führt uns in den hohen Norden Europas: In einem Interview spricht der emeritierte Bischof von Oslo, Markus Bernt Eidsvig, über Kirche und Glauben, seine Berufung und seine Rückkehr ins Stift Klosterneuburg.

Diese und viele weitere Beiträge geben Einblick in das vielfältige Leben in unserem Haus. Vielleicht regen sie auch dazu an, uns zu besuchen und ins Gespräch zu kommen.

Ich würde mich freuen, wenn wir uns bei einem Gottesdienst oder einer der zahlreichen Veranstaltungen hier im Haus begegnen.

Herzlichst,

Prälat Anton W. Höslinger Can.Reg.
Propst des Stiftes Klosterneuburg

Inhalt

Kurz & knapp	Veranstaltungen, Wissenswertes etc.	05
Glaube	<i>Im Gespräch</i> mit Bischof Markus Bernt Eidsvig	08
Kultur	Ausstellung „Wenn die Stille Flügel trägt“	11
Glaube	<i>Klosterneuburger Diskurse: Ist die Würde des Menschen unantastbar?</i>	12
Kultur	Ausstellung „Karten auf den Tisch“	14
Glaube	Die Pfarren des Stiftes: Ein Blick über den Atlantik	18
Glaube	<i>Perspektivenwechsel: Weltbilder im Wandel</i>	22
Forschung	Zwischen Konzilien und Pfarrpredigt	24
Glaube	Pius Parsch, Teil 1: Christus für das Volk	26
Glaube	Neues Fastentuch: Licht hinter dem Schleier	28
Glaube	Heilige Messe beim Mittelalterfest	29
Sozial	„Ein Zuhause für Straßenkinder“: Von Anfang an mit dabei	30
Genuss	Genuss-Erlebnisse im Weingut Stift Klosterneuburg	32
Genuss	2025: Ein außergewöhnlicher Jahrgang	34
Glaube	<i>Finde Leopold: Der heilige Leopold im Jugendstil</i>	35
Glaube	Ein Vierzehnjähriger wird Propst	36
Forschung	Der siebenarmige Bronzeleuchter der Agnes von Waiblingen	38
Kultur	Augustinus – ein Mensch auf der Suche	39
Glaube	Feierliche Aufnahme eines Augustiner-Chorherren	40
Glaube	Priesterjubilare im Stift	41
Glaube	Franz von Assisi: Acht Jahrhunderte später	42
Glaube	Gottesdienstordnung	43

Impressum

Eigentümer und Herausgeber:
Stift Klosterneuburg
3400 Klosterneuburg
Stiftplatz 1

Chefredaktion:
Christina Hiptmayr,
Walter Hanzmann

Layout und Satz:
Geri Hammerer

Titelfoto:
© Alexander Galler
ISORAUSCHEN

Druck:
Riedeldruck

Die nächste Ausgabe
erscheint im Herbst 2026.

Irrtümer und kurzfristige
Änderungen des Veran-
staltungskalenders sowie
der Gottesdienstordnung
aus organisatorischen
Gründen vorbehalten.

Bücherabende in der Bibliothek

Gut behütet und bewahrt sind sie, die rund 300.000 Bücher der Stiftsbibliothek Klosterneuburg. Jeweils zum Thema des Abends werden farbenreiche Handschriften, Erstausgaben oder Kuriositäten aus den Bücherkästen geholt und die Geschichten, die sie verbinden, in lockerer und unkonventioneller Weise erzählt. Ein Genuss für Menschen, die Bücher lieben.

Die Welt hinter den Zahlen

Begeben Sie sich mit *Herbert Kramer* und *Anna Vierlinger* auf Spurensuche durch jahrhundertealte Aufzeichnungen der Klosterneuburger Rechnungsbücher. Hinter vermeintlich spröden Zahlenreihen eröffnen sich bei genauerem Hinsehen spannende Einblicke in vergangene Lebenswelten, in denen Menschen und ihr Alltag greifbar werden.

12. Mai 2026, 19:00 Uhr

Wie viel ist das eigentlich wert?

Diese Frage wird in der Bibliothek verlässlich bei jeder Veranstaltung einmal gestellt. Doch wie viel kann ein Buch wert sein, das es nur einmal auf der Welt gibt? Und welche Kriterien werden zur Bewertung herangezogen? *Christopher Frey* vom Antiquariat Inlibris diskutiert dies anhand einiger (unverkäuflicher!) Bücher aus der Stiftsbibliothek.

27. Mai 2026, 19:00 Uhr

Tränen lachen – Gift & Galle spucken?

Emotionen gehören zum täglichen Leben – und damit auch zu Texten vom Mittelalter bis in die Gegenwart. Freude, Liebe, Schmerz, Wut und Zorn begegnen uns teilweise auch ganz körperlich. Über Gefühle und damit in Verbindung stehende Gestik und Mimik in Texten spricht *Edith Kapeller*. Hoffentlich ist dieser Abend nicht zum Haareraufen!

9. Juni 2026, 19:00 Uhr

Graffiti, Wappen und 3D-Fotografie

„Ich war da!“ – auch heute noch als Schmiererei auf Hausmauern beliebt, haben sich auch früher Reisende mit Graffiti verewigt: für Zeitgenossen eine fragwürdige Praxis, für Historiker jedoch eine Fundgrube für Stimmen aus der Vergangenheit. *Ilya Berkovich* und *Sabine Miesgang* wandeln auf den Spuren frühneuzeitlicher Pilger in Klosterneuburg und Jerusalem.

24. Juni 2026, 19:00 Uhr

Achtung, Werbung

Werbung ist heute allgegenwärtig. Doch wie sah das in den vorigen Jahrhunderten aus? Die vielen Zeitschriften, die in der Stiftsbibliothek aufbewahrt werden, zeichnen ein buntes Bild: Wo gab es die geschmeidigsten Hosenträger? Wer verkaufte Kirchenspitzen oder Ewiges-Licht-Apparate, Cocosläufer oder Hanfkrawatten? *Christina Jackel* führt durch die Welt der Anzeigen und Inserate.

7. September 2026, 19:00 Uhr

Eine literarische Weinverlesung

Wein lässt sich nicht nur trinken, sondern auch lesen. Statt zur klassischen Weinverkostung wird zu einer Weinlese der anderen Art geladen: Gelesen wird nicht aus Gläsern, sondern aus den Büchern der Stiftsbibliothek – über Weinbau, klösterliche Traditionen und die heilsame Wirkung des Klosterneuburger Stiftsweins. Ein Abend voller berauschernder Geschichten mit *Helene Kratky*.

24. September 2026, 19:00 Uhr

Ticket: € 8,-/Erw. | Freier Eintritt bis zum vollendeten 27. Lebensjahr | Treffpunkt: Portier | Anmeldung erforderlich unter +43 2243 411-200 oder bibliothek@stift-klosterneuburg.at

KINDER- GEBURTSTAG

Der kunsTRAUMstift lädt zur stimmungsvollen Geburtstagsfeier. In den historischen Räumlichkeiten des Stiftes kann man viele Geschichten entdecken und der Kreativität freien Lauf lassen. Der Kindergeburtstag setzt sich aus einer Stunde für die eigentliche Feier (Jause, Geschenke) und einem 90-minütigen Workshop mit kompetenten Kulturvermittlerinnen und Kulturvermittlern zusammen. *Alternativ kann auch der Helen Doron Kindergeburtstag in englischer Sprache gebucht werden.* Geeignet für Kinder von 5 bis 12 Jahren.

- Der fliegende Drache Feuerzahn
| *Horses*
- Meine kleine Schatzkiste
| *Fairytales*
- Mein Garten im Schuhkarton
| *Superheroes*
- Wuff, wuff – Leopolds treuer Begleiter
| *Pirates / ships*

Preis

Pauschale für 10 Kinder: € 295,- | 295,-
(Aufpreis für jedes weitere Kind: € 15,-)

Anmeldung erforderlich

Stift Klosterneuburg:

T: +43 2243 411-251

E-Mail: groups@stift-klosterneuburg.at

Helen Doron Kindergeburtstag:

Elisabeth Schatz | T: +43 664 456 50 56

E-Mail: elisabeth.schatz@teach-me.at

Nähere Infos

[stift-klosterneuburg.at/
kindergeburtstag](mailto:stift-klosterneuburg.at/kindergeburtstag)

Maximale Gruppengröße 12 Kinder. Im Pauschalpreis sind neben der Betreuung und dem Workshop auch die hochwertigen Materialien sowie zwei Flaschen stiftseigener Apfelsaft inkludiert. Die Eltern haben die Möglichkeit, Jause und Torte mitzubringen. Die Dauer kann auf Anfrage kostenpflichtig verlängert werden.

Hochfest des hl. Augustinus

Das Hochfest des hl. Ordensvaters Augustinus findet jährlich zu seinem Gedenken am 28. August, seinem Todestag, statt. Am Vorabend erfolgt vor der ersten Pontifikalvesper die Aufnahme in das Noviziat (Einkleidung) beim Verduner Altar.

Donnerstag, 27. August 2026

Heilige Monika

- 15:00 Uhr Einkleidung mit Aufnahme in das Noviziat, Erste Pontifikalvesper
17:15 Uhr Lesehore

Freitag, 28. August 2026

Heiliger Augustinus

- 7:45 Uhr Laudes
8:00 Uhr Hl. Messe
10:00 Uhr Pontifikalamt W. A. Mozart (1756-1791):
Missa in C, KV 220 „Spatzenmesse“
15:00 Uhr Zweite Pontifikalvesper
18:00 Uhr Abendmesse

Freund(t)-Musiken

30 Minuten Musik und Wort zu verschiedenen Themen der Kirchenmusik. Dieses bewährte Konzept wird von unseren Stiftsmusikern *Daniel Freistetter* und *Johannes Zeinler* mit einem kontrastreichen Programm weitergeführt. Gemeinsam mit Freunden der Stiftsmusik öffnen sie neue Zugänge zu musikalischen Highlights und laden im Anschluss zu netten Gesprächen bei einem Glas Wein ein.

Das Phantom der Stiftskirche

Organ meets Musical
Lilly Rottensteiner, Sängerin
Daniel Freistetter, Orgel
1. Mai 2026, 19:00 Uhr

Tangos ecclesiasticos

Die Festorgel schwingt das Tanzbein
Johannes Zeinler, Orgel
5. Juni 2026, 19:00 Uhr

I never saw another butterfly

Das Duo *So:und* berührt mit neuartigen Klangwelten
Katharina Wegscheider, Sopran
Julia Schneckenleitner, Saxophon
3. Juli 2026, 19:00 Uhr

Stars

Musik für Chor und Weingläser im prachtvollen Marmorsaal
Freund(t)-Ensemble
7. August 2026, 19:00 Uhr

That are the finest things that I ever heard in my life

Händels weltberühmte Orgelkonzerte
Freund(t)-Ensemble
4. September 2026, 19:00 Uhr

Dramma per organo

Opernhits an der Chororgel
Johannes Zeinler, Orgel
2. Oktober 2026, 19:00 Uhr

So fahr ich hin

Trauermusik von H. Schütz und J. C. Kerll
Freund(t)-Ensemble
6. November 2026, 19:00 Uhr

Ausführende:

Freund(t)-Ensemble der Stiftsmusik
Johannes Zeinler (Stiftsorganist)
Daniel Freistetter (Leiter der Stiftsmusik)
Chorherren des Stiftes Klosterneuburg sowie Gäste

Ein Unkostenbeitrag von € 5,- wird erbeten.




Samson und Dalila

Camille Saint-Saëns

4. Juli bis 1. August 2026
Kaiserhof Stift Klosterneuburg
Kulturamt Klosterneuburg
Tel 02243/444-424
karten@operklosterneuburg.at
operklosterneuburg.at

Erratum

In der letzten Ausgabe ist uns ein bedauerlicher Fehler unterlaufen: In der Auflistung der Pfarren des Stiftes wurde die Pfarre Höflein nicht angeführt. Wir bitten, dieses Versehen zu entschuldigen. Die korrekte Liste finden Sie auf Seite 21.

Konzerte an der Festorgel

Ob als Kammermusikinstrument, als Kinoorgel oder ganz klassisch – die Festorgel von Johann Freundt (1642) beweist erneut ihre Vielseitigkeit. In fünf Konzerten widmen wir uns ausschließlich diesem bedeutenden musikalischen Erbstück des Stiftes. Gastorganistinnen und -organisten von nah und fern sind der Einladung gefolgt und präsentieren ihre Lesart des Instruments.

Orgelkonzert zu Christi Himmelfahrt

An der Festorgel: *Eivind Berg*
Werke von P. Hofhaimer,
J. J. Froberger, J. P. Sweelinck
und Improvisationen
14. Mai 2026, 15:00 Uhr

Orgelkino

An der Festorgel: *Roman Hauser*
Improvisationen über Stumm-
filmklassiker
27. Juni 2026, 21:00 Uhr

Orgelkonzert am Nationalfeiertag

An der Festorgel: *Martin Böcker*
Werke von A. de Cabezón, J. Bull,
H. L. Hassler, H. Schütz u. a.
26. Oktober 2026, 15:00 Uhr

Orgelkonzert im Advent

An der Festorgel: *Pieter van Dijk*
Werke von J. P. Sweelinck, A. van
Noordt, H. Scheidemann u. a.
13. Dezember 2026, 15:00 Uhr

Tickets: stift-klosterneuburg.at/veranstaltungen

Preis: € 19,-/Erw., € 11,- ermäßigt. Vor jedem Konzert besteht die Möglichkeit, um 14:00 Uhr an einer Orgelführung teilzunehmen. Treffpunkt in der Stiftskirche.

Klosterkräuter-Expedition

Bibelkräuter und Klostermedizin

Die traditionelle europäische Medizin wurzelt tief in den Apothekergärten der Klöster. Entdecken Sie in einem 90-minütigen Spaziergang durch die faszinierende Gartenwelt des Stiftes Klosterneuburg gemeinsam mit Dr. in scient. med. Patricia Purker oder Mag. a Christina Stella Lipovac von der Naturakademie Villa Natura viele heilsame und heilige Pflanzen.

9. Mai 2026, 14:00 Uhr
31. Mai 2026, 11:00 Uhr
27. Juni 2026, 10:00 Uhr
26. Juli 2026, 11:00 Uhr
27. August 2026, 17:00 Uhr
20. September 2026, 10:00 Uhr

Tickets und weitere Informationen:
stift-klosterneuburg.at/veranstaltungen
Preis: € 29,-/Erw.
begrenzte Teilnehmer:innenanzahl
Dauer: ca. 90 Minuten

Lange Nacht der Kirchen

Die Evangelische Pfarre und die Katholischen Pfarren Höflein, Kritzendorf, St. Leopold, Weidling sowie die Stiftspfarr laden zur Langen Nacht der Kirchen 2026 in die Sebastianikapelle des Stiftes Klosterneuburg ein. Es erwartet Sie ein vielfältiges Programm von mitreißendem Gospel bis hin zu besinnlichen Taizé-Gesängen. Auch für Stärkung in Form von Brot, Wasser und Wein ist gesorgt. Kommen Sie vorbei, wir freuen uns auf Sie!

29. Mai 2026, ab 18:00 Uhr
Sebastianikapelle

Wein im Stift

Erleben Sie die lebendige Geschichte des Weins in Österreichs ältestem Weingut. Jahrhundertelange Erfahrung, behutsames Arbeiten im Einklang mit der Natur und Offenheit für neue Ideen lassen Jahr für Jahr Spitzenweine entstehen.

Sektbrunch*

inkl. drei Glas Sekt
6. Juni, 11. Juli, 8. August und
24. Okt. 2026, 10:00–15:00 Uhr

Raritätenverkostung*

aus den Schätzen des Weinguts
23. April 2026, 19:00 Uhr

Wein-Basisseminar*

Weinakademie
8.–9. Mai und 26.–27. Juni 2026

*Um Anmeldung wird gebeten. Nähere Infos auf www.stift-klosterneuburg.at

Waldbaden

Waldbaden, das ist mehr als ein Waldspaziergang. Ziel sind die körperliche und mentale Erholung sowie die Belebung unserer Gesundheit. Erleben Sie in Begleitung von Naturvermittlerin und Waldbadentrainerin Zsófi Schmitz die besondere Wirkung des Waldes.

11. April 2026, 10:00 Uhr
30. Mai 2026, 10:00 Uhr
13. Juni 2026, 10:00 Uhr
29. August 2026, 10:00 Uhr
12. September 2026, 10:00 Uhr
3. Oktober 2026, 10:00 Uhr

Tickets und weitere Informationen:
stift-klosterneuburg.at/veranstaltungen
Preis: € 39,-/Erw. | begrenzte Teilnehmer:innenanzahl | Dauer: ca. 2,5 Stunden

WEINGUTSFEST 28.–29.8.2026

Christina Hiptmayr

IM GESPRÄCH

„Wenn Unrecht geschieht, darf die Kirche nicht schweigen“

20 Jahre diente Markus Bernt Eidsvig als Bischof von Oslo. Nun kehrte der Augustiner-Chorherr ins Stift Klosterneuburg zurück. Ein Gespräch über seine ungewöhnliche Berufung, seine Gefangenschaft im KGB-Gefängnis und die Verantwortung der Kirche in Zeiten geopolitischer Umbrüche.

Sie wurden in eine protestantische Familie geboren. Was hat Sie bewogen, zum Katholizismus zu konvertieren?

Ich bin in einer kleinen Stadt in Norwegen aufgewachsen, in der es nur drei Katholiken gab. Einer war mein Klassenkamerad, dem habe ich immer sehr viele Fragen gestellt. Dabei bemerkte ich eine große Diskrepanz zwischen seinen Antworten und dem, was ich aus meinem Religionsunterricht kannte. Seine Antworten kamen mir meistens plausibler vor. Als ich dann mit etwa 13 oder 14 Jahren katholisch werden wollte, sagte mein Vater: „Solange du unser Brot isst, darfst du das nicht“. Also habe ich gewartet.

Wann spürten Sie zum ersten Mal, dass Ihr Weg Sie in den geistlichen Dienst führen würde?

Sehr früh. Ein Lehrer fragte nach unseren Berufswünschen, und am Ende sagte er: „Will jemand Geistlicher werden?“ Ich hob die Hand, ganz spontan. Von mei-

nen Klassenkameraden wurde ich dafür gehänselt, aber diese Gewissheit ist geblieben.

Was hat den katholischen Glauben für Sie attraktiv gemacht?

Während meines Studiums der lutherischen Theologie wurde für mich immer deutlicher, dass ich katholisch werden wollte. Mich faszinierte die historische Kontinuität der katholischen Kirche: die Entwicklung von der Apostelzeit, über den Frühkatholizismus, bis zur Zeit der Kirchenväter. Diese Linie war für mich sehr wichtig. Ich habe mich dann bei den Dominikanern zum Konversionsunterricht gemeldet. Ein einschneidendes Erlebnis, auch in Bezug auf meinen Glauben, war meine Verhaftung in der damaligen Sowjetunion im Juli 1976.

Oh! Was haben Sie angestellt?

Ich habe für ein Mitglied der Opposition Medizin und politische Schriften in die

Sowjetunion gebracht. Was ich nicht wusste: Er war verhaftet worden und hat vermutlich verraten, dass er Besuch erwartete. Als ich zu seiner Wohnung kam und ihm das Paket übergeben wollte, kam aus jeder Tür ein KGB-Offizier. Ich wurde wegen antisowjetischer Tätigkeiten in das berüchtigte Lefortowo-Gefängnis in Moskau gebracht und dreieinhalb Monate festgehalten.

Dieses Gefängnis war in der Sowjetunion als Folterstätte des KGB bekannt...

Ja. Ich habe gelesen, welchen Grausamkeiten einige Häftlinge ausgesetzt waren. Mich hat man nicht geschlagen, aber andere Methoden verwendet, wie eine Rationierung des Essens, Tag und Nacht Beschallung durch Lärm sowie Licht, das nie ausgeschaltet wurde. An den Geruch in diesem Gefängnis kann ich mich noch heute erinnern. Obwohl ich kein Sozialdemokrat war, haben sich der damalige norwegische Außenminister und der Premierminister sehr

© WALTER HANZMANN



Markus Bernt Eidsvig war von 2005 bis 2025 Bischof von Oslo.

für meine Freilassung eingesetzt. Dafür bin ich sehr dankbar, sonst hätte ich wohl sechs Jahre oder mehr dort verbringen müssen.

Hat Ihnen Ihr Glaube in dieser Zeit Halt gegeben?

Das Gebet war sehr wichtig in dieser Zeit. Der norwegische Botschafter hatte mir seine Bibel gegeben und von meinen Eltern habe ich ein Stundenbuch bekommen. Und am Ende der Haft wusste ich, dass nur die Konversion möglich war. Im Dezember 1977 war es dann so

weit: Ich wurde bei den Dominikanern in die katholische Kirche aufgenommen.

Von den Dominikanern in Oslo zu den Augustiner-Chorherren in Klosterneuburg scheint mir ein recht weiter Weg...

Ich habe zunächst an der Universität von London bei den Jesuiten Pastoraltheologie und Kirchenrecht studiert. 1982 wurde ich in Oslo zum Priester geweiht und später als Kaplan nach Bergen geschickt. Vom Stift Klosterneuburg hatte ich von einem Freund gehört.

Und als ich einmal in Wien zu Besuch war, habe ich den hiesigen Gastmeister gefragt, ob ich in Klosterneuburg meine Exerzitien machen könnte. Ich wurde eingeladen und habe mich sofort wohlgefühlt. Von meinem Wunsch, unmittelbar hier einzutreten, wollte mein Bischof allerdings nichts wissen. Er hat mich daran erinnert, dass ich ja vorhatte, in Bergen eine Schule zu bauen. Das habe ich dann gemacht und danach ließ er mich ziehen. Im Sommer 1991 bin ich hier eingetreten, bekam den Ordensnamen Markus und hatte die Absicht, das Stift nicht mehr zu verlassen.

Sie waren Novizenmeister im Stift und Pfarrer in St. Leopold – doch dann kam alles ganz anders.

Eines Tages wurde ich nach Rom gerufen und dort erklärte mir der Vorsitzende der Bischofskongregation, Kardinal Re, dass ich von Papst Benedikt XVI. zum Bischof von Oslo ernannt werden sollte. Ich hatte aber gar keinen Wunsch, Bischof zu werden und sagte, dass es mein Ruf sei, im Stift Klosterneuburg zu bleiben und ich diesen Ruf nicht ändern könne, weil er von Gott komme. Darauf entgegnete mir der Kardinal: „Das sehen Sie ganz falsch. Es ist das Privileg des Heiligen Vaters, Ihren Ruf zu deuten“.

Da kann man wohl nicht ablehnen?

Das ist sehr schwierig. Ich bereue fast, nicht Nein gesagt zu haben. Aber andererseits waren die Jahre in Oslo auch sehr schön.

Die katholische Kirche in Norwegen ist eine Minderheitenkirche. Welche Chancen oder Herausforderungen ergeben sich daraus?

Als ich das Bistum übernommen habe, waren es 42.000 Mitglieder und am Ende meiner Amtszeit 160.000. Das lag aber nicht an meiner besonderen Begabung, sondern an der Einwanderung. Unsere Gemeinden waren polnisch, litauisch, asiatisch, afrikanisch, lateinamerikanisch. Das habe ich immer als großen Reichtum empfunden. Kirche wird dadurch wirklich katholisch – weltumspannend. Eine meiner größten Freuden war die Gründung eines Priesterseminars, in dem Theologie auf Norwegisch gelehrt wird.

Gab es Erfahrungen, die Sie besonders geprägt haben?

Sehr schmerzhaft war ein Missbrauchsfall im Bistum. Das hat mir gezeigt, wie viel Zerstörung ein einzelner Mensch anrichten kann.

Wir leben in einer Zeit vieler geopolitischer Umbrüche und Krisen. Wo sehen Sie die Verantwortung der Kirche: Soll sie im politischen Diskurs ihre Stimme erheben oder sich heraushalten?

Die Kirche kann und darf nicht schweigen, wenn offensichtliches Unrecht geschieht. Wenn, wie im Fall der Ukraine, Völker überfallen werden; wenn das Selbstbestimmungsrecht missachtet oder angezweifelt wird, wie wir es kürzlich bei Grönland gesehen haben, dann muss die Kirche ihre Stimme erheben. Ich weiß nicht, ob die Kirche da immer deutlich genug ist.

Was braucht es, damit die Kirche für die Menschen heute glaubwürdig bleibt?

Ich bin der Meinung, dass die Kirche in Europa heute viel besser dasteht und

glaubwürdiger ist als noch vor 20 Jahren. Wir sehen auch, dass viele Kinder den Zugang zur Kirche finden. Auf der anderen Seite ist das geistliche Leben viel weniger geworden. Es gibt viele große Bistümer, die keinen Nachwuchs haben.

Wie könnte man wieder mehr Menschen für das Priestertum begeistern?

Ich werde jetzt nichts Revolutionäres sagen, aber ich glaube auch, dass wir verheiratete Priester ermöglichen müssen. Wir hatten einige in Norwegen. Das waren verheiratete evangelische Pastoren, die katholisch geworden sind. Und ein paar Jahre danach habe ich sie gefragt, ob sie auch Interesse am Priesteramt hätten. Ich habe drei oder vier geweiht.

Welchen Ratschlag möchten Sie jungen Menschen geben, die auf der Suche nach Orientierung sind?

Glaube beginnt mit dem Hören. Wenn die Kirche spricht, hört zu! Wenn die Kirche nicht spricht, stellt Fragen!

Markus Bernt Eidsvig im Gespräch mit Christina Hiptmayr.



Wolfgang Christian Huber

Ein Flügelschlag aus der Vergangenheit

Unter dem Titel „Wenn die Stille Flügel trägt“ zeigt die Fotokünstlerin Nicola Hackl-Haslinger in der Vinothek ein poetisches Projekt. Sie verbindet dabei persönliche Erinnerung, Naturbeobachtung und ökologische Reflexion.

Schmetterlinge waren prägende Begleiter der Kindheit von Nicola Hackl-Haslinger. Seit jeher gelten sie als Sinnbilder für die Seele, für Freiheit, Schönheit und Vergänglichkeit. In der christlichen Ikonographie wurden sie als Symbole für die Überwindung des Todes, für die Auferstehung Christi betrachtet: Konnten sich die Menschen in früheren Jahrhunderten doch nicht erklären, wie ein Tier in der Gestalt einer Raupe, der Erde verhaftet, scheinbar stirbt, um dann als farbenprächtiges, ätherisches Flügelwesen neu geboren zu werden und in die Lüfte aufzusteigen.

Hackl-Haslingers Bilder zeigen 40–50 Jahre alte Schmetterlingspräparate aus dem Alpenvorland und dem Salzkammergut, die aus einer wissenschaftlich orientierten Privatsammlung stammen. Fotografische Abbildungen von Marmoroberflächen bilden den Hintergrund der Tiere. Die zeitlose Beständigkeit des Marmors trifft auf die fragile Schönheit der Schmetterlinge – der vergängliche Moment wird im Ewigen bewahrt. Dreidimensional applizierte Goldelemente überdecken kleine Teile der abgebildeten Schmetterlinge und verweisen so symbolisch auf ihr Verschwinden. Das edle Metall lenkt den Blick, verleiht den Faltern besondere Sichtbarkeit und Bedeutung und verweist auf den Wert der Natur sowie auf die Verantwortung des Menschen für ihren Erhalt. Die Schmetterlinge

bleiben trotz der goldenen Überlagerung fast vollständig sichtbar – als Zeichen dafür, dass ein Verlust nicht immer endgültig sein muss und Hoffnung bestehen bleibt. „Wenn die Stille Flügel trägt“ ist somit ein ästhetisches Plädoyer für den Erhalt der Vielfalt und ein stiller Appell, das fragile Gleichgewicht von Natur und Mensch zu bewahren.

Nicola Hackl-Haslinger lebt und arbeitet in ihrer Heimat Oberösterreich. Sie hat in den letzten Jahren allerdings weltweit Projekte realisiert, vor allem in den USA, und sie arbeitet interdisziplinär mit Musikern und Autorinnen zusammen. Die Verbindung von Fotografie und Goldplättchen ist nicht zufällig: Die Künstlerin ist neben ihrem Hauptberuf als Fotografin auch professionelle Goldschmiedin.

»WENN DIE STILLE FLÜGEL TRÄGT«

Nicola Hackl-Haslinger

19.3.–31.8.2026

Vinothek

Stift Klosterneuburg

Montag–Freitag 10–18 Uhr

Samstag 10–17 Uhr

Sonn- und feiertags
geschlossen

NICOLA HACKL-HASLINGER (3)



Christina Hiptmayr

KLOSTERNEUBURGER DISKURSE

Ist die Würde des Menschen unantastbar?

Eine neue Veranstaltungsreihe des Stiftes Klosterneuburg bringt Menschen zusammen und regt zum Austausch unterschiedlicher Perspektiven an.



In einer Zeit wachsender Polarisierung, digitaler Echokammern und gesellschaftlicher Entfremdung wird respektvoller Austausch immer schwieriger. Menschen werden in „gut“ oder „böse“ eingeteilt, Feindbilder entstehen, Versöhnung scheint unmöglich. Umso wichtiger sind Räume für offene Gespräche über gesellschaftlich relevante Themen. Mit den „Klosterneuburger Diskursen“ wollen wir einen solchen Rahmen bieten. Ziel ist es, Menschen zusammenzubringen, um gemeinsam zu reflektieren, was uns verbindet – und was uns trennt.

Diskurse 2026: Die Würde des Menschen im Fokus

Anlässlich des 250. Jahrestags der Unabhängigkeitserklärung der USA widmen sich die Diskurse 2026 einer zentralen Frage: Ist die Würde des Menschen wirklich unantastbar? In mehreren Veranstaltungen beleuchten Expertinnen und Experten, Theologinnen und Theologen und Historiker:innen dieses Thema aus unterschiedlichen Perspektiven – von Politik und Geschichte über Religion bis zu Bildung und Kultur.

Sind alle Menschen gleich geboren?

Über Freiheit und Unfreiheit bei Thomas Jefferson und den Habsburgern im 18. Jahrhundert.

Diskutierende:

Mag. Dr. Manuela Mayer

Dr. Elias Carr Can.Reg.

Moderation: *Werner Brix*

Do., 16. April 2026, 19:00 Uhr

Augustinussaal

Eintritt frei | Anmeldung erforderlich:
groups@stift-klosterneuburg.at

Prägen Religionen Kulturen?

Die Macht sozialer und religiöser Hierarchien.

Diskutierende:

Dr. Antony Arockiam MSFS

Ap. Prof. Dr. Aho Shemunkasho

Sr. Brigitta Raith MC

Moderation: *Monika Slouk*

Mo., 18. Mai 2026, 19:00 Uhr

Augustinussaal

Eintritt frei | Anmeldung erforderlich:
groups@stift-klosterneuburg.at

Karten auf den Tisch!

Sonderführung durch die Ausstellung „Karten auf den Tisch! Weltbilder im Wandel“

Leitung: *Kuratorinnen der Ausstellung*

Fr., 4. September 2026, 16:00 Uhr

Sala terrena

Eintritt € 10,-/Erw. | Anmeldung erforderlich:
groups@stift-klosterneuburg.at

„...that all men are created equal“

Ideen und Theorien der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung

Diskutierende:

Kleriker *Anton Gliebe Can.Reg.* und *Jona Capobianco Can.Reg.*

Do., 17. September 2026, 16:00 Uhr

Stiftsbibliothek

Eintritt € 8,-/Erw. | Anmeldung erforderlich:
bibliothek@stift-klosterneuburg.at

Gottesdienst und die Würde des Menschen

Sind wir Menschen nach dem Bild Gottes geschaffen?

Diskutierende:

Univ.-Prof. i.R. DDr. Walter Schaupp
Mag. Johannes Kittler Can.Reg.

Moderation: *Monika Slouk*

Mi., 14. Oktober 2026, 19:00 Uhr

Augustinussaal

Eintritt frei | Anmeldung erforderlich:
groups@stift-klosterneuburg.at

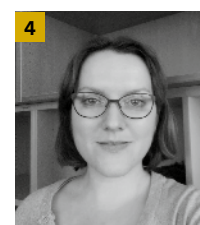
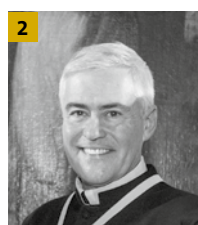
Frei sein

Individuelle und gesellschaftliche Freiheit – 250 Jahre US-Unabhängigkeit

Gruppenausstellung des *Klosterneuburger Künstlerbundes*

3. Dez. 2026 bis 15. Feb. 2027

Sala terrena Galerie

**Wer diskutiert?**

1 Antony Arockiam MSFS (*1985, Tamil Nadu/Indien) ist Pater vom Orden der Missionare des hl. Franz von Sales. Kam 2015 zum Theologiestudium nach Österreich, war u. a. Aushilfskaplan in Floridsdorf und Hietzing. Ist nun als Associate Professor für Dogmatik am Pontifical Institute, Bangalore tätig.

2 Elias Carr Can.Reg. (*1968, New York) ist Augustiner-Chorherr und seit 2024 Kämmerer des Stiftes Klosterneuburg. Studium von Geschichte, Politikwissenschaft und Theologie. War als Pfarrer und Schulleiter in den USA tätig.

3 Johannes Kittler Can.Reg. (*1952, Korneuburg) ist Augustiner-Chorherr des Stiftes Klosterneuburg, Autor des Buches „Die Würde des Menschen feiern“. Nach 30 Jahren als Pfarrer in Wien begleitet er heute Gruppen und Gemeinden biblisch und liturgisch.

4 Manuela Mayer (*1987, Wien) ist Historikerin am Institut für die Erforschung der Habsburgermonarchie und des Balkanraumes an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.

5 Brigitta Raith MC (*1960), Missionarin Christi aus der Oststeiermark, lebte über 30 Jahre in der Demokratischen Republik Kongo, wo sie in verschiedenen Bereichen tätig war und Bildungs- und Sozialprojekte aufbaute. Heute arbeitet sie in Österreich in der Erwachsenenbildung.

6 Walter Schaupp (*1954, Kirchberg am Wagram) ist katholischer Moraltheologe. Studium von Medizin und Theologie, Priester der Erzdiözese Wien. Bis 2019 Professor für Moraltheologie an der Universität Graz. Forschungsschwerpunkte: Bioethik, Medizinethik und Ethik des guten Lebens.

7 Aho Shemunkasho (*1969, Tur Abdin/Türkei) studierte Theologie in Paderborn und Syrologie in Oxford. Heute lehrt und forscht er an der Universität Salzburg zur Geschichte und Theologie des syrischen Christentums.

Wer moderiert?

8 Monika Slouk (*1975, Linz) ist Journalistin, Moderatorin und Leiterin der Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen. Studium von Theologie, Philosophie und Bohemistik in Innsbruck, Olmütz und Wien.

9 Werner Brix (*1964, Klosterneuburg) ist Schauspieler, Kabarettist und Regisseur. Seit 2008 engagiert er sich in der Entwicklungshilfe in Indien und setzt sich besonders für die Dalits, die sogenannten Unberührbaren ein.

© WALTER HANZMANN, PETER SCHUBERT, HERMANN WAKOLBINGER, ANDREAS KOLARIK, WERNER BRIX



Edith Kapeller

Grönlands Größe. Oder: Welche Geschichten Karten erzählen.

Karten versprechen Orientierung, doch sie zeigen nie nur die Geografie. Sie erzählen von Macht, Glauben und wie Menschen ihre Welt verstanden haben. Die Ausstellung *Karten auf den Tisch! Weltbilder im Wandel* macht diese Geschichten sichtbar.

Wie oft verwenden Sie Landkarten? Wahrscheinlich (beinahe) täglich. Wir benötigen das Navigationssystem im Auto, um unser Ziel zu finden, oder nutzen den U-Bahn-Plan für den Ausstieg bei der richtigen Station. Wir sehen in einer Karten-App nach, wo sich das Restaurant befindet, in dem wir uns zum Essen verabredet haben und tracken unsere Joggingrunden, damit wir wissen, wie schnell wir fünf Kilometer zurücklegen können – immerhin muss das gute Essen von vorhin in Muskelmasse umgewandelt werden. Das alles ist für uns enorm nützlich und wir verlassen uns regelmäßig auf diese – heute zumeist digitalen – „Abbildungen der Welt“. Was wir dabei gerne außer Acht lassen, ist, dass uns jede Karte eine Geschichte über die Welt erzählt. Dies tut sie in einer eigenen und meist mit Bedacht gewählten Darstellungsform. Der Schein, dass Karten ausschließlich Fakten darstellen, trägt.



Vergleich der Größe von Grönland in der Mercator-Projektion (pink) und in tatsächlicher Größe (rot) am Äquator. Ausschnitt von The True Size of ...

Wir geben Ihnen ein Beispiel: Grönland hat in den letzten Wochen vermehrt mediale Aufmerksamkeit erfahren. Sehen Sie sich Grönland in einem Atlas oder einer anderen üblichen Karte an, wirkt es riesig – fast so groß wie Afrika. Kein Wunder, dass diese Insel Begehrlichkeiten weckt. Tatsächlich beträgt die Gesamtfläche Grönlands etwa 2,2 Millionen Quadratkilometer. Und jene Afrikas? Afrikas Fläche umfasst insgesamt 30,2 Millionen Quadratkilometer – also mehr als 13-mal so viel. Wie kann das sein? Die Antwort liegt in der Verzerrung. Für die „flache“ Darstellung des Erdglobus müssen die Gebiete an den beiden Polen verzerrt werden – an-

sonsten könnte man die Erdkugel nicht rechteckig abbilden. Daher werden die Gebiete im Norden und Süden größer dargestellt, als sie wirklich sind und jene am Äquator erscheinen kleiner. Dies nennt sich „Mercator-Projektion“. Wollen Sie die Größenverhältnisse überprüfen, helfen Webanwendungen wie etwa „The True Size Of...“ (thetruesize.com). Hier können Sie Grönland einfach in die Nähe des Äquators ziehen und vergleichen – vielleicht sind Sie überrascht.

An diesem Beispiel sehen Sie schon: Jede Karte vermittelt ein bestimmtes Bild der Welt. Gerade bei einem Blick in die Ver-



Reproduktion der *Ebstorfer Weltkarte*.

gangenheit wird dies noch deutlicher: Historische Karten sind oft weit mehr als möglichst genaue Abbilder einer Topografie, die in ein Raster von Längen- und Breitengraden eingeteilt zur Orientierung verwendet werden. Zum einen schlicht deshalb, weil die Überlegungen, wie denn eine kugelförmige Welt überhaupt auf ein zweidimensionales Blatt

gebannt werden könnte, zu unterschiedlichen Lösungsansätzen führten und sich die technischen Standards und Konventionen zur Erstellung von Landkarten erst im Laufe der Jahrhunderte verfestigten. Zum anderen aber auch, weil sie oftmals ganz andere Ziele verfolgten, als geografische Begebenheiten wiederzugeben.

Mittelalterliche Karten waren beispielsweise selten dazu gedacht, sie tatsächlich mit sich auf Reisen zu nehmen und einen konkreten Weg damit zu finden. Sie zeigten die Welt als Teil der göttlichen Schöpfung und transportierten durchaus biblische oder wissenschaftliche Inhalte. In die Weltkarten des 18. und 19. Jahrhunderts ist häufig auch die Geschichte



Wahrer und Grundlicher Abriß der Weltberühmten und Hochheiligen Stadt Jerusalem aller angrenzenden Orten und Heiligtumern wie auch anderer Merckwürdigkeiten, welche durch das Leben, Wunderzeichen, Leiden, Todt und Auferstehung Jesu Christi seynd geheiligt worden
Klosterneuburg, Stiftsbibliothek, LKS 434

der „Neuentdeckungen“ aus europäischer Sicht, insbesondere der Seefahrt, in Form kleiner historischer Notizen mit eingedruckt. Moderne Karten erzählen mehr als ihren rein geografischen Inhalt: Sie zeigen Kriegsgeschehen, Ökonomie, territoriale Ansprüche und mehr. Das Material, die Größe und das Design von Karten werden an den intendierten Verwendungszweck angepasst, ebenso, wie die Präsentationsform (an der Wand hängend, auf einem Tisch liegend, in die Tasche passend) durch ihn vorgegeben wird. Dabei lassen Karten dort Lücken, wo Unklarheit herrscht, heben Regionen hervor, auf die die Aufmerksamkeit gelenkt werden soll und bieten Zusatzinformationen, um Sach-

verhalte oder sogar Meinungen auszudrücken. Sie erzählen von Ländern und Völkern, von Flora und Fauna, von Religion und Literatur, aber auch von Herrschaftsansprüchen, von Ab-, Aus- und Eingrenzung – von ganz bestimmten Weltbildern also.

Die Ausstellung *Karten auf den Tisch! Weltbilder im Wandel* bringt Objekte aus verschiedenen Epochen zusammen – von der Antike bis heute –, die sich auf unterschiedliche Weise als „Karten“ lesen lassen. Ein gemeinsames Merkmal ist ihr Überlieferungsort, denn sie werden so gut wie alle im Archiv, der Bibliothek und den Kunstsammlungen des Stiftes Klosterneuburg aufbewahrt. Diese Sammlungen haben eine 900-jährige Geschichte, an der sich der Blick der Klosterneuburger Chorherren und bis

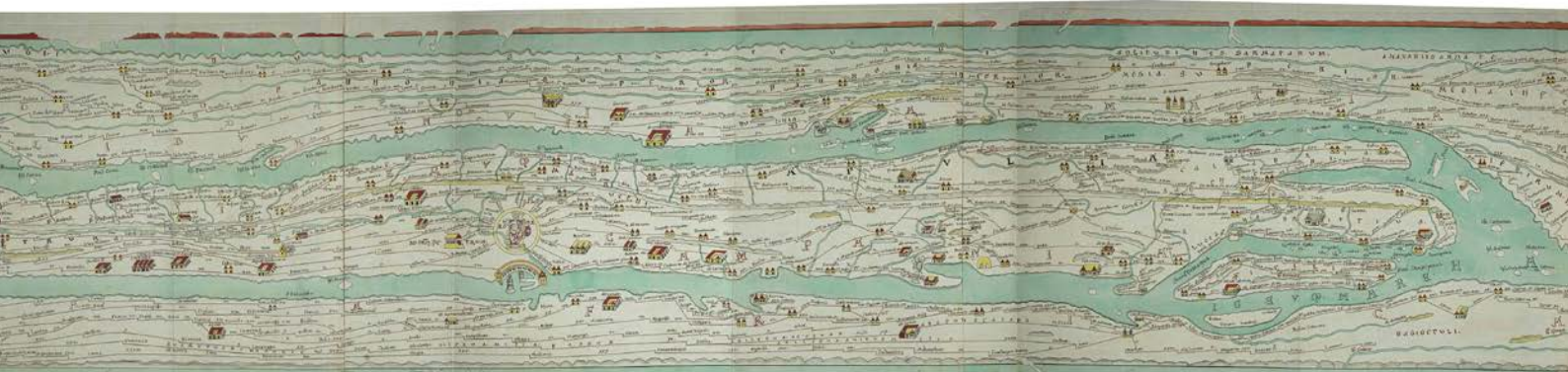
ins 16. Jahrhundert hinein auch Chorfrauen auf die Welt gut ablesen lässt. Die Bandbreite der gezeigten Objekte ist groß: Neben Landkarten werden wissenschaftliche Werke, Reisetagebücher, Zeugnisse von (Pilger-)Reisen und Expeditionen, Kunst und Literatur ausgestellt, die die zentralen kartografischen Werke in jenem Umfeld zeigen, in dem sie geschaffen, aber auch gesammelt wurden. Viele der Darstellungen und Werke eröffnen aus heutiger Sicht überraschende oder ungewohnte Blickwinkel auf die Welt.

Das Ziel der Ausstellung ist es jedoch nicht, die Geschichte der Kartografie nachzuerzählen. Stattdessen soll gezeigt werden, wie vielfältig die kartografischen und bildlichen Medien in den Beständen des Stiftes sind – und welche ungewöhnlichen oder sogar kuriosen Vorstellungen über die Welt sich darin finden.

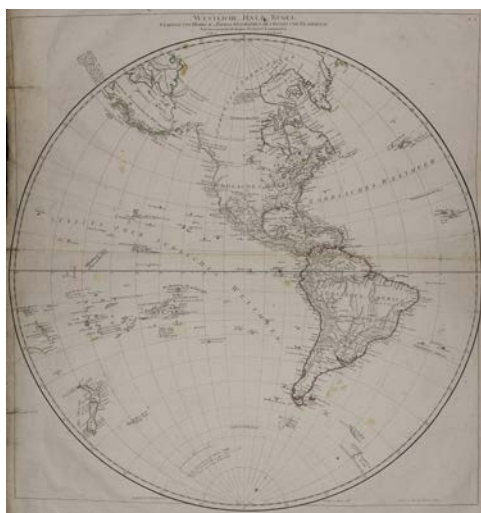
So finden Sie in der Ausstellung fünf Bereiche, die Objekte unterschiedlicher Zeiten zu einem Thema zeigen und miteinander in Beziehung setzen. Dabei steht immer eine ganz besondere Karte im Mittelpunkt:

Reisende, Urlauber:innen, Pilger:innen und Wallfahrer:innen haben über die Jahrhunderte ihre Spuren in den Samm-

Ausschnitt aus dem Faksimile der Tabula Peutingeriana
Klosterneuburg, Stiftsbibliothek, J III 243



© STIFT KLOSTERNEUBURG (2)



■ **Johann Anton Ecker,**
Die obere oder nördliche Halbkugel der Erde Auf den Horizont von Wien, 1794
Klosterneuburg, Stiftsbibliothek, LKS 391

■ **Westliche Halb Kugel**
Klosterneuburg, Stiftsbibliothek, LKS 390

liche Karte vereint sie aber Geografie, Religion sowie Literatur und steht mit ihrem Versuch, die **GANZE WELT ZU ERKLÄREN**, zentral für den fünften Bereich.

Die fünf Themenbereiche der Ausstellung greifen ineinander, folgen aber keiner festen, linearen Erzählung. Jeder Bereich soll den Besucher:innen ein Werkzeug mehr an die Hand geben, um sich den Objekten und ihren Geschichten nähern zu können und deren Hintergründe zu erkunden. Die Narrative laden dazu ein, in historische Weltbilder einzutauchen. Gleichzeitig soll aber auch der kritische Blick auf Karten geschärft und die Frage zur Gewohnheit werden: Welche Geschichte erzählt mir diese Karte?

KOMMEN SIE VORBEI UND FINDEN SIE ES IN DER AUSSTELLUNG HERAUS.

»KARTEN AUF DEN TISCH!«

Weltbilder im Wandel

kuratiert von
Christina Jackel,
Edith Kapeller,
Herbert Kramer und
Maria-Anna Schoderböck

1.5.–15.11.2026

Sala-terrena-Galerie



lungen des Stiftes hinterlassen. Welche **ZIELE** sie in Klosterneuburg und Jerusalem (auf-)gesucht haben, erfährt man im ersten Bereich. Das Herzstück bildet dabei eine Karte aus dem Jahr 1728: *Wahrer und Grundlicher Abriss der Weltberühmten und Hochheiligen Stadt Jerusalem....* Sie zeigt die Stadt als geistiges Zentrum, in dem die biblische Geschichte wie selbstverständlich in die Topografie eingebettet ist.

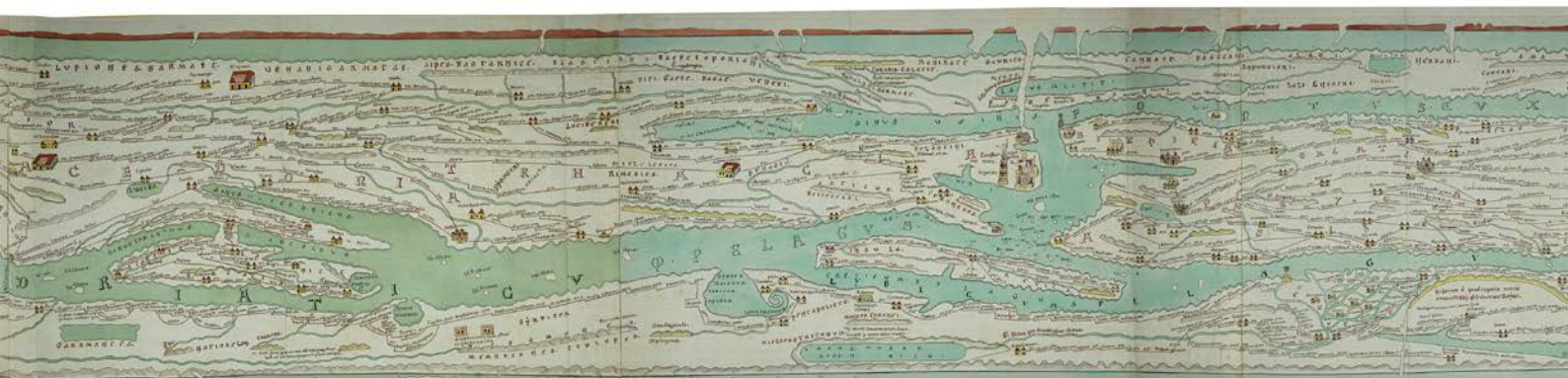
Die *Tabula Peutingeriana*, eine spätantike ‚Straßenkarte‘ macht die Wege durch das römische Reich sichtbar und erzählt von Infrastruktur, dem Erschließen von Territorien und Regionen, aber auch vom Reisen an sich. Ein Faksimile lädt dazu ein, im zweiten Bereich darüber nachzudenken, wie **WEGE DURCH DIE WELT** dargestellt werden können, welchem Zweck diese Darstellungsarten dienen und wie man Entfernungen verbildlicht.

Im Zentrum des dritten Bereichs über das **KARTIEREN DER WELT** steht schließlich eine auf den ersten Blick eher unscheinbare Karte mit dem Titel *Die obere oder nördliche Halbkugel der Erde auf den*

Horizont von Wien aus dem Jahr 1794. Sie bringt einen wichtigen Aspekt der Ausstellung auf den Punkt: Indem sie Wien ins Zentrum der Welt rückt, bestätigt sie, wie sehr es bei jeder Karte auf den Fokus ankommt – den Fokus jener Personen oder Gruppen, die eine Karte erstellen lassen und der Geschichten, die erzählt werden sollen.

Nur zwei Jahre später – im Jahr 1796 – entstand eine Weltkarte betitelt mit *Westliche Halb Kugel*, auf der die Entdeckungsfahrten berühmter Seefahrer vermerkt sind. Doch bis in die 1830er Jahre wurde diese Karte höchstwahrscheinlich von einem Chorherrn handschriftlich ergänzt. Sie macht deutlich, wie groß der Wille war, die Welt zu erkunden und steht im Bereich **UNENTDECKTE WELTEN** für die allgemeine Begeisterung, die Expeditionen in immer abgelegene Regionen auslösten.

Die *Ebstorfer Weltkarte* aus dem 13. Jahrhundert ist ein Versuch, Welt- und Heilsgeschichte auf einen Nenner zu bringen. Sie ist heute nur noch als Faksimile erhalten, als größte bekannte mittelalter-



Walter Hanzmann

Glaube spricht viele Sprachen

Ein Blick über den Atlantik: Wie unsere Augustiner-Chorherren auf Long Island Menschen aus aller Welt zusammenführen.
Ein Lokalausguss von Walter Hanzmann.

Mitten in der heiligen Messe, auf Augenhöhe mit den auf dem Boden sitzenden Kindern, erzählt Father Gabriel die Geschichte Abrahams. Er spricht Spanisch – ihre Muttersprache. Rund vierzig Kinder hören aufmerksam zu. Auch die Eucharistiefeier selbst, zu der zahlreiche Familien mit ihren Kindern, Verwandten und Freunden kommen, hält unser Augustiner-Chorherr Gabriel auf Spanisch.

Diese Feier richtet sich speziell an die spanisch sprechende Gemeinschaft in Glen

Cove. Sie findet jeden Sonntagvormittag in der Veranstaltungshalle direkt neben der Pfarrkirche St. Patrick statt, denn für rund 800 Teilnehmer ist die Kirche viel zu klein. Die Hispanics sind tiefgläubige Christen, doch nicht alle sprechen perfekt Englisch. Darum wird die Messe bewusst in ihrer Muttersprache gefeiert.

In der nahegelegenen Pfarre St. Rocco ist die italienischsprachige Gemeinde zu Hause. Dort feiern unsere Chorherren die Liturgie auf Italienisch. Ein paar Straßen weiter, in Glen Head, nennt die polnisch sprechende Gemeinschaft die

Pfarre St. Hyacinth ihre Heimat. Auch hier geht man auf die Menschen zu und bietet Gottesdienste in ihrer Sprache an. Nur in St. Boniface werden die Messen ausschließlich auf Englisch gefeiert. Diese vierte Pfarre unserer Chorherren befindet sich im Nachbarort Sea Cliff.

Im Oktober 2025 war ich einige Tage vor Ort, um mehrere Gottesdienste mit der Kamera zu begleiten. Dabei stellte sich auch mir die Frage, ob Liturgien in den jeweiligen Muttersprachen nicht doch zur Ghattobildung beitragen könnten. Doch wie kam es überhaupt dazu?

Parish Hall der Pfarre St. Patrick: Jeden Sonntag findet hier eine Hl. Messe mit 700–800 Teilnehmer:innen statt.



© WALTER HANZMANN (2)



„The Men in Black“ – unsere Augustiner-Chorherren in den USA: Daniel Nash, Gabriel Rach und Josef Norys.

Seit 2011 leben hier auf Long Island im Bundesstaat New York unsere Augustiner-Chorherren. Ihr gemeinsamer Wohnort ist das Pfarrhaus von St. Patrick – der ältesten katholischen Pfarre der Region. In den 1930er-Jahren spalteten sich von der damals irisch dominierten Gemeinde die dort lebenden Italiener ab und gründeten die Pfarre St. Rocco. Diese beiden Pfarren sowie die Pfarren St. Hyacinth und St. Boniface werden heute von unseren Augustiner-Chorherren Gabriel Rach, Daniel Nash und Josef Norys betreut.

Die drei US-amerikanischen Chorherren traten Anfang der 2000er-Jahre in das Stift Klosterneuburg ein und waren zuvor bereits in mehreren unserer Pfarren in Österreich tätig.

Kulturen und Traditionen verstehen

Neben Englisch sprechen sie auch Spanisch sowie Italienisch – und natürlich Deutsch. Für die polnischen Gottesdienste erhalten sie Unterstützung von einem befreundeten Priester; bald wird außerdem ein polnisch sprechender

Chorherr aus dem Stift Klosterneuburg vor Ort mitwirken. Durch ihr Leben und Arbeiten in unterschiedlichen kulturellen Kontexten kennen sie die jeweiligen Traditionen und Werte aus eigener Erfahrung. ➤

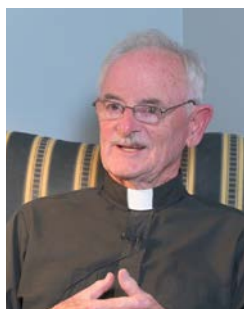
Unsere Chorherren in den USA erledigen ihre Einkäufe selbst (im Bild: Josef Norys) und kochen täglich frisch (im Bild: Gabriel Rach).



© WALTER HANZMANN (3)



Die Pfarre St. Patrick in Glen Cove.



Pastor John Worthley.

„Die Pfarrgemeinden setzen sich aus Menschen aus 19 verschiedenen Herkunftsländern zusammen – für viele ist die Kirche Familie“, so der befreundete Pastor John Worthley. „Die Bildung einer großen gemeinsamen Familie durch die Chorherren, über die Pfarrgrenzen hinweg, hat die über 80 Jahre alten Differenzen Schritt für Schritt überwunden.“

Eine wertvolle Erfahrung

Jeden Sonntagvormittag findet in St. Rocco, nach der englischen oder italienischen Messe, ein Gottesdienst in lateinischer Sprache statt. In den Bänken sitzen junge Familien – Eltern mit ihren Kindern und deren Großeltern. Die Atmosphäre ist zugleich besinnlich und lebendig, denn Kinder bleiben selten lange still sitzen.

Obwohl ich Latein nicht verstehe, wirkt diese Sprache auf mich überraschend vertraut und beruhigend. Nach der Messe spreche ich mit einigen Kirchenbesuchern, um herauszufinden, ob sie Latein verstehen. Zu meinem Erstaunen: Nein.

Meine persönliche Erkenntnis daraus ist, dass wir die Messe in unserer Muttersprache mit dem Kopf verstehen – die lateinische Liturgie jedoch das Herz anspricht.

Nach dem Gottesdienst gehen unsere Priester durch den Mittelgang zur Eingangstür, verabschieden sich von den

Augustiner-Chorherr Daniel Nash bei der Hl. Messe in St. Rocco.



© WALTER HANZMANN (3)



Die Pfarren des Stiftes Klosterneuburg

Gottesdienstbesuchern und bleiben für Gespräche stehen. Sie sind präsent und ansprechbar.

Auch beim Einkauf von Lebensmitteln – oft im Talar – kommen Menschen mit ihnen ins Gespräch. Gekocht wird täglich selbst, und wenn es der Zeitplan erlaubt, nehmen sie die Mahlzeiten gemeinsam ein. Dabei werden die Ereignisse des Tages, anstehende Aufgaben und Termine besprochen.

Dreimal täglich treffen sie sich außerdem zum gemeinsamen Chorgebet, wie es die Ordensregel vorsieht. Als Zeichen der Verbundenheit mit dem Stift Klosterneuburg findet dieses Gebet auf Deutsch statt.

Ein Bier, das verbindet

Verbindend sind auch die beiden großen Feste des Jahres: das „Fest zu St. Rocco“ und das „Oktoberfest in St. Patrick“. Auch die „Thanksgiving-Kollekte“ trägt wesentlich dazu bei, die Sozialprogramme und Aktivitäten der vier Pfarren zu finanzieren. Denn Kirchenbeiträge wie in Österreich gibt es in den USA nicht – die Gemeinden leben von Spenden.

Eine Besonderheit ist dabei das selbst gebraute Bier von Chorherr Gabriel. Bei den Festen findet es reißenden Absatz – und verbindet die Menschen über die Pfarrgrenzen hinweg.

Beeindruckt von der Lebendigkeit dieser Gemeinden und den vielen Gesprächen mit Pfarrmitgliedern wurde mir schnell klar: Unsere Chorherren sind längst ein unverzichtbarer Teil des religiösen und gesellschaftlichen Lebens geworden. Und unser Stift in Österreich hat in ihren Herzen einen festen Platz gefunden. ■

Pfarr	Patrozinium
-------	-------------

IN KLOSTERNEUBURG

Stiftspfarr Klosterneuburg	Mariä Geburt
Pfarr Kierling	Hl. Peter u. Paul
Pfarr St. Leopold	Translatio Leopoldi
Pfarr St. Martin	Hl. Martin
Pfarr Kritzendorf	Hl. Vitus
Pfarr Weidling	Hl. Peter u. hl. Paul
Pfarr Höflein	Hl. Margareta

IN WIEN

Pfarr Maria Lourdes	Maria Lourdes
Pfarr Meidling	Hl. Johannes Nepomuk
Pfarr Hietzing	Mariä Geburt
Pfarr Grinzing	Hl. Kreuz
Pfarr Heiligenstadt	Hl. Michael
Pfarr Kahlenbergerdorf	Hl. Georg
Pfarr Neustift am Walde	Hl. Rochus
Pfarr Nußdorf	Hl. Thomas
Pfarr Sievering	Hl. Severin
Pfarr Floridsdorf	Hl. Josef
Pfarr Donauefeld	Hl. Leopold

IN NIEDERÖSTERREICH

Pfarr Haselbach	Hl. Michael
Pfarr Korneuburg	Hl. Ägydius
Pfarr Langenzersdorf	Hl. Katherina v. Alexandrien
Pfarr Tattendorf	Maria Elend
Pfarr Reinprechtspölla	Hl. Pankratius
Pfarr Stoitzendorf	Hl. Leopold

IN NORWEGEN

Pfarr Bergen	Hl. Paul
--------------	----------

IN DEN USA

Pfarr Glen Cove St. Patrick	Hl. Patrick
Pfarr Glen Cove St. Rocco	Hl. Rochus
Pfarr Glen Head St. Hyacinth	Hl. Hyazinth
Pfarr Sea Cliff St. Boniface	Hl. Bonifatius

PERSPEKTIVENWECHSEL

Weltbilder im Wandel

Die heurige Ausstellung „Karten auf den Tisch“ im Stift Klosterneuburg zeigt historische Quellen aus dem Archiv, der Bibliothek und den Kunstsammlungen des Stiftes und eröffnet aus heutiger Sicht ungewöhnte Perspektiven auf die Welt. – Ein Versuch eines religiösen, besser: biblischen Blicks auf die Welt (ganz ohne Galileo Galilei).

wird neu berechnet“) eine vollkommen falsche Position und daher auch eine falsche, unbrauchbare Route anzeigte. Das Ziel zu finden, war nicht einfach, ich fuhr einige falsche Straßen entlang, ich war oftmals verloren, da das Navi bis zum Ende meiner Fahrt mein Auto nicht auf der richtigen Position fand und mir daher keinen richtigen Weg weisen konnte.]

Zurück zur religiösen, gläubigen, biblischen Orientierung für mein Leben. Die Bibel warnt immer und immer wieder vor „falschen Propheten“ (z.B.: Mt 24, 11.24). Psalm 1 tut dies mit anderen Worten auch und will unseren Blick auf die „Weisung des HERRN“ fokussieren. Auffallend ist, dass vom „Rat der Frevler“, vom „Weg der Sünder“ und vom „Kreis der Spötter“ die Rede ist, bei Gott aber von einer „Weisung“ gesprochen wird. Dieser Unterschied scheint mir wesentlich.

© STIFTSBIBLIOTHEK KLOSTERNEUBURG

853
Liber IIII.
restria, que pegan in partibus aquilonis inueniuntur.



Die „Frevler, Sünder und Spötter“ wollen mich auf ihre Irrwege mitnehmen; sie zwingen mich auf ihre Wege. Ich komme nicht aus; ich verliere an Entscheidungskompetenz. Im Gegensatz dazu will Gott mir einen Weg weisen. Für diesen Weg muss ich mich selbst entscheiden; diesen Weg muss ich selbstverantwortlich gehen. Der „Rat der Frevler“, der „Kreis der Spötter“ möchte mich auf den „Weg der Sünder“ „irreführen“ (nochmals Mt 24,24) – wie das kaputte Navi, das gar nicht wusste, wo ich starte. Gottes Weisung, Gottes Wort will mich zu einem eigenständigen Gehen einladen; Gottes Botschaft weiß, wo ich losgehe, und möchte mich zur Findung eines rechten, für mich richtigen Weges ermächtigen.

Wir dürfen gespannt sein, welche Landkarten wir in der Ausstellung 2026 „Karten auf den Tisch!“ zu sehen bekommen, welche Weltbilder sich uns auftun, welche Sichtweisen auf die Welt sich uns eröffnen. Vielleicht zahlt es sich aus, (nicht nur) zum Besuch der Ausstellung die Bibel – die Weisung Gottes – mitzunehmen ...

»KARTEN AUF DEN TISCH!«

Weltbilder im Wandel

1.5.-15.11.2026

Sala-terrena-Galerie



Das Nordmeer aus Sebastian Münsters *Cosmographia* von 1554.
Klosterneuburg, Stiftsbibliothek, J III 90

Wenn jemand eine Reise tut, so kann er was erzählen“, lautet ein altbekanntes Sprichwort, aber erst nach der Reise! Wenn jemand eine Reise tut, so muss er vor dem Antritt der Reise diese planen und den zurückzuliegenden Weg erkunden. Dazu gibt es zahlreiche Möglichkeiten und Hilfen: Land-„Karten auf den Tisch!“; heute fragt man gerne Google Maps oder man bedient das Navigationssystem; man fragt jemanden, der sich auskennt, nach dem Weg; Wegweiser auf dem Weg- oder Straßenschild helfen einem vorort weiter. – Dies gilt für eine Reise von A nach B, genauso wie für meine Lebensreise ...

Ich schlage das Buch der Psalmen auf: Psalm 1 „Weisung zur Wahl des rechten Weges“. Ich lese die ersten beiden Verse: „Selig der Mann, der nicht nach dem Rat der Frevler geht, nicht auf dem Weg der Sünder steht, nicht im Kreis der Spötter sitzt, sondern sein Gefallen hat an der Weisung des HERRN, bei Tag und bei Nacht über seine Weisung nachsinnt.“ Psalm 1 macht unmissverständlich deutlich, dass es solche und solche Landkarten gibt, solche und solche Auskunftspersonen oder Wegweiser. [Ein persönliches Erlebnis soll dies negativ demonstrieren: Vor kurzem gab ich eine Adresse in das Navigationssystem meines Autos, auf das man sich gewöhnlich verlassen kann, ein. Die gewünschte Adresse wurde vom Navi richtig erkannt und angezeigt. Als ich losfuhr, fiel mir aber auf, dass das Navi nicht erkannte, wo ich bin, und ständig und trotz zahlreicher Unterbrechungen („Route

Alexander Huber

Zwischen Konzilien und Pfarrpredigt

Das frühe 15. Jahrhundert war eine Zeit religiöser Umbrüche, Spannungen und Kriege. Reformimpulse prägten das religiöse Leben in einer Zeit wachsender intellektueller Beteiligung der Laien.

Am 6. Juli des Jahres 1415 wurde der böhmische Prediger und Reformator Jan Hus im Rahmen des Konzils von Konstanz auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Die Spaltung der Kirche zwischen zwei Päpsten im 14. Jahrhundert führte zu großer Verunsicherung unter den Menschen, die bis tief in den Klerus und die Klöster hineinreichte. Reformen wie Jan Hus, die man heute vielleicht als Influencer bezeichnen könnte, sprachen diese Probleme an. Sie nutzten das Massenmedium Predigt für fundierte Systemkritik. Hus konnte so (zurecht) unzufriedene Menschen um sich scharen.

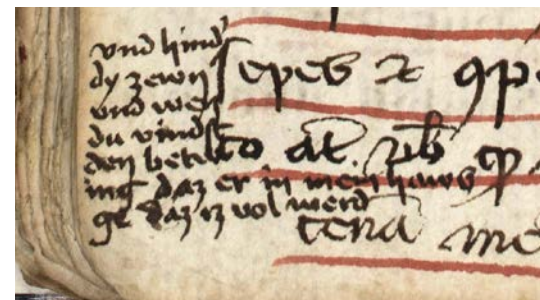
Infolge des brutalen Todes des Predigers kam es zu zwei Jahrzehnten mit Glaubenskriegen in Mitteleuropa, die mit der brutalen Niederschlagung der Hussiten endeten.

Predigten wurden bis weit über das Mittelalter hinaus größtenteils auf Latein verfasst. Je nach Anlass wurden Vorlagen kombiniert, vereinfacht oder ergänzt, bevor sie meist in der Volkssprache vorgetragen wurden. In den persönlichen Büchern von Predigern verstecken sich manchmal schriftliche Spuren ihrer Vorbereitung. Das Beispiel der beiden Klosterneuburger Augustiner-Chorherren Ambrosius Fütterer und Matthias Klinsler gibt Einblick in die religiöse Kommunikation dieser turbulenten Zeit.

Und in diesem Jahr am 9. Juni hielt ich meine erste Predigt ...

... notierte der frisch geweihte Chorherr Ambrosius Fütterer im Jahr 1426 in der Handschrift CCL 904 der Stiftsbibliothek. Für seine erste Predigt legte er sich die zentralen Phrasen des Evangeliums auf Deutsch zurecht.

Eine Abbildung von Propst Georg Müstinger († 1442) aus dessen persönlichem Messbuch. Er wurde 1418 zum Propst gewählt, um die Reformen umzusetzen.



Das Ende des Evangeliums (Lk 14, 16-24) mit deutschen Kommentaren. Am linken Rand ein Teil der Übersetzung: ... Und hinder dy zewn, und wen du vindst, den betwing, dacz er in mein haus ge, dacz ez vol werd...

Rechts unten findet sich die Überleitung zum Hauptteil der Predigt: Von dem heylige ewangeli hab ich mir fuergenomen eyn chlayn ding cze reden, dacz mag ich nicht volpringen on dy gnad. CCL 904 f. 46v.

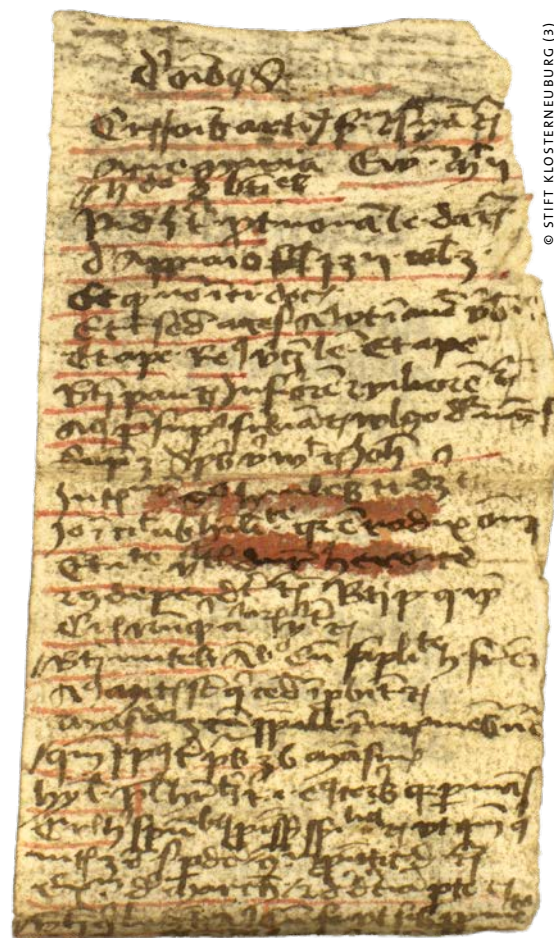
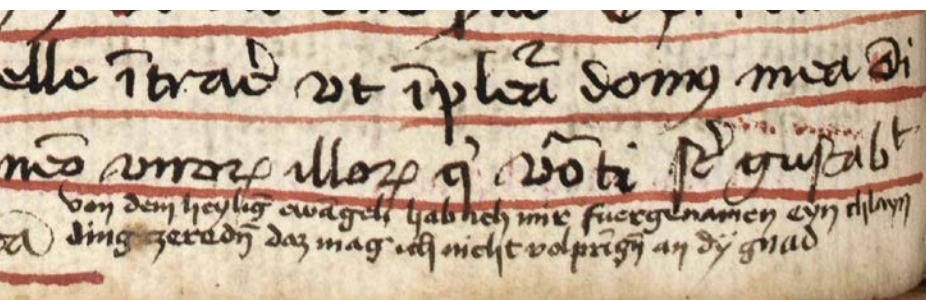


Der Hauptteil der Predigt ist auf Latein verfasst. Das Evangelium wird anhand kirchenväterlicher Zitate und zusätzlicher Bibelstellen ausgelegt. Diesen Teil lernte er auf Latein und konnte ihn wohl frei auf Deutsch vortragen. Die deutschen Elemente halfen für einen einfacheren Einstieg in den Vortrag.

Das Werk von Ambrosius Fütterer kann über 40 Jahre, bis zu seinem Tod 1466 nachverfolgt werden. Er wirkte unter Propst Georg Müstinger, einem engen Berater des religiös-fundamentalisti-

Für das Allerheiligenfest fasste Klinsler die Kernaussagen seiner Predigt auf einem kleinen Stück Papier stichwortartig zusammen. Man könnte sich vorstellen, wie er mit diesem Zettel in der Hand predigte und immer wieder drauf schielte, um den Faden nicht zu verlieren. Diese seltene Notiz liefert einen ungewöhnlichen Einblick in die Arbeit eines Predigers im 15. Jahrhundert.

In den Handschriften von Ambrosius Fütterer und Matthias Klinsler kann



© STIFT KLOSTERNEUBURG (3)

Der Notizzettel für die Predigt zu Allerheiligen.
Die Predigt ist stichwortartig zusammengefasst:

**Über Allerheiligen
Chrysostomus: jeder Handwerker ... nach seiner ...
Gegrüßt seist du Maria. Evangelium Matthias 5
über die 8 Selligpreisungen ...**
CCL 906 f. 155av.

schen Herzogs Albrecht V. Müstinger sollte das Stift Klosterneuburg im Sinne des Konzils von Konstanz reformieren. Als Vorbild für die neue theologische Ausrichtung der Chorherren diente das strenge böhmische Reformstift Raudnitz.

heute noch beobachtet werden, wie Prediger kanonisierte Texte bearbeiteten und komplexe Inhalte für den Vortrag vorbereiteten. Sie zeigen auch, wie mobil und vernetzt die Klosterneuburger Chorherren im 15. Jahrhundert waren.

Die engen Kontakte nach Böhmen in dieser Zeit zeigen sich besonders an Matthias Klinsler. So schreibt etwa im Jahr 1439 der Bürgermeister der Stadt Třeboň in einem Brief an Müstinger: *Und danken wollen ihm vor allem jene frommen Menschen ... welche die böhmische Sprache nicht verstehen ...*. Der Bürgermeister bezieht sich auf Klinsler. Er wurde in das Třeboňer Stift zur Unterstützung nach den Hussitenkriegen als Prediger geschickt. In Klosterneuburg sind fünf Notizzettel mit Predigtskizzen aus dessen Zeit in Böhmen erhalten.

PAMELA

Das Stift Klosterneuburg ist Teil des Forschungsnetzwerks Pamela (Papyri and Manuscripts Exploring Layers of Ages) – eines internationalen Projekts zur Erforschung von handschriftlichen Texten, deren Entstehung und Nutzen sowie der Schreiber:innen dieser Manuskripte.



Elias Carr Can.Reg.

Christus für das Volk

**Pius Parschs Bestreben um den Zugang zu Christus:
Was ihn prägte, was ihn antrieb – und worauf sein Werk gründete.**

Pius Parsch (1884–1954), Augustiner-Chorherr in Klosterneuburg, erkannte schon früh, dass die kirchliche Praxis seiner Zeit vielen Gläubigen den Zugang zu Christus erschwerte. Als junger Priester störte ihn vor allem die Unverständlichkeit des lateinischen Gottesdienstes sowie eine verbreitete geistliche Routine, die das innere Leben der Gläubigen kaum berührte. Während seines Einsatzes als Feldkurat im Ersten Weltkrieg erlebte er die religiöse Gleichgültigkeit vieler Soldaten und zugleich die kraftvolle, gemeinschaftliche Liturgie der Ostkirchen. Dort reifte seine Einsicht: Die Erneuerung des Glaubens muss durch Bibel und Liturgie erfolgen.

Nach seiner Rückkehr 1918 begann Parsch systematisch, Gläubige liturgisch und biblisch zu bilden. Klosterneuburg bot ihm überraschend großen Freiraum: Obwohl viele Mitbrüder skeptisch waren, unterstützte die Gemeinschaft grundsätzlich pastorale Experimente. 1925 gründete Parsch das „Volksliturgische Apostolat“, aus dem ein florierender Verlag hervorging. Seine Zeitschriften „Bibel und Liturgie“ sowie „Lebe mit der Kirche“ erreichten rasch eine breite Leserschaft. Weltweit bekannt wurde er durch das Werk *Jahr des Heiles*, das bis heute in vielen Sprachen verbreitet ist.

Inhaltlich reagierte Parsch auf zwei große Herausforderungen: den Individualismus des Liberalismus und die Menschenverengung des Kollektivismus. Beide Ideologien verfehlten aus seiner Sicht die

Pius Parsch war es ein Anliegen, die Liturgie für alle verständlich zu machen.





**Pius Parsch anlässlich einer
Gemeinschaftsmesse
im Jahr 1922.**

Betsingmesse –, wobei letztere sich als besonders zugänglich erwies. Die Einführung des Volksaltars und die Förderung des gemeinschaftlichen Singens sollten deutlich machen, dass die Liturgie das Werk des ganzen Gottesvolkes ist. Gleichzeitig verteidigte Parsch klar die sakramentale Rolle des Priesters.

Die 1930er Jahre brachten politischen Druck: In Deutschland entbrannten liturgische Streitigkeiten, in Österreich wandelten sich Staat und Gesellschaft turbulent. Dennoch fand die Volksliturgie immer größeren Anklang und erreichte beim Wiener Katholikentag 1933 einen Höhepunkt, wo Tausende in dialogischer Form die Messe feierten.

Mit dem „Anschluss“ 1938 wurde die Lage dramatisch. Die Nationalsozialisten unterdrückten kirchliche Aktivitäten, enteigneten Klöster und zerschlugen katholische Medien. Parsch arbeitete weiter, feierte die Liturgie in St. Gertrud (Klosterneuburg) und unterstützte heimlich die religiöse Bildung. Papst Pius XII. würdigte 1943 die Früchte der liturgischen Bewegung, mahnte aber auch zur Vorsicht gegenüber Neuerungen.

Nach 1945 setzte Parsch seine Arbeit trotz gesundheitlicher Schwäche fort, gründete das „Bibelapostolat“ und wurde international geschätzt. 1952 erlitt er einen Schlaganfall; 1954 starb er, zehn Jahre vor *Sacrosanctum Concilium*, das viele seiner Anliegen aufgriff. Sein Lebenswerk – der Kampf für den Zugang zu Christus – bildet die Grundlage einer bis heute anhaltenden liturgischen Erneuerungsbewegung.

*Teil zwei zu Pius Parsch folgt
in der nächsten Ausgabe.*

© STIFT KLOSTERNEUBURG (3)

Würde des Menschen, die nur aus der Beziehung zu Christus hervorgeht. Parsch stützte sich dabei stark auf die Gnadenlehre von Matthias Scheeben sowie auf die paulinische Sicht vom Menschen als Glied am Mystischen Leib Christi. Christliche Identität bedeutet für ihn weder Selbstbezogenheit noch Aufgehen in der Masse, sondern personale Gemeinschaft mit Christus und der Kirche.

Der deutsche und österreichische Kontext spielte für Parsch eine große Rolle. Im 18. und 19. Jahrhundert hatten Josephinismus, Aufklärung, Romantik und Kulturkämpfe tiefe Spuren hinterlassen. Die Kirche bewegte sich zwischen staatlicher Kontrolle, Volksfrömmigkeit, aufblühender Wissenschaft und pastoralen Herausforderungen einer sich modernisierenden Gesellschaft. Parsch verstand die Volksliturgie daher als Antwort auf ein verbreitetes Bildungsdefizit: Der Glaube müsse wieder verständlich, gemeinschaftlich erfahrbar und geistlich fruchtbar werden.

Zentral war sein Anliegen, die Gläubigen liturgisch zu aktivieren. Er entwickelte drei Formen der Messe – Chormesse, Deutsches Hochamt und

Reinhard Schandl Can.Reg.

Licht hinter dem Schleier

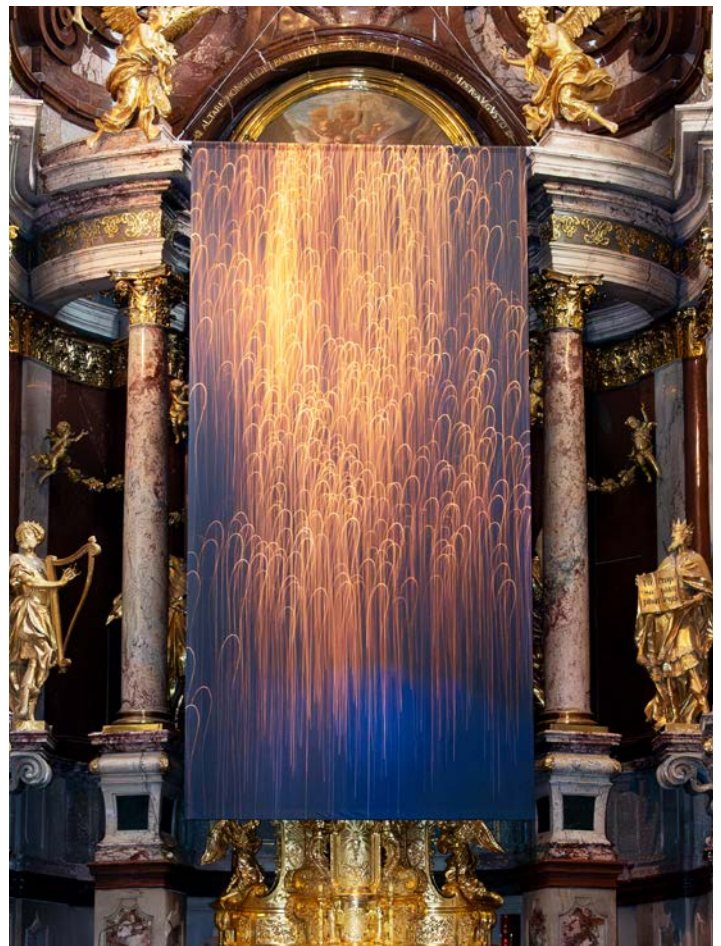
Der Künstler Harald Woschitz gestaltete das neue Fastentuch für die Stiftskirche. Er verzichtet dabei auf die leidbetonte Darstellung des Kreuzweges und richtet den Fokus auf die Auferstehung.

Wer in den Tagen der Fastenzeit unsere Stiftskirche betrat, erlebte eine bewusste Unterbrechung: der prunkvolle Hochaltar, das Zentrum der Stiftskirche, war verhüllt. Von Aschermittwoch bis Karfreitag verbarg ein neues Kunstwerk den Blick auf das Gewohnte. Doch diese Verhüllung durch das neue Fastentuch des Wiener Künstlers Harald Woschitz diente nicht dem bloßen Verstecken – sie war eine Einladung zur inneren Einkehr und eine moderne Antwort auf eine jahrhundertalte Tradition.

Fastentücher, oft auch „Hungertücher“ genannt, haben in Österreich tiefe Wurzeln. Schon im Mittelalter war es üblich, während der 40-tägigen Bußzeit Altäre hinter Tüchern zu verbergen. Die Gläubigen sollten „mit den Augen fasten“. In unserer heutigen Welt, die von einer permanenten Bilderflut dominiert wird, gewinnt dieser bewusste Verzicht eine ganz neue Relevanz: Er schärft den Blick für das Wesentliche und steigert die Sehnsucht nach der Auferstehung.

Während historische Tücher oft kleinteilige biblische Geschichten erzählten, ging das Stift Klosterneuburg mit dem Werk von Harald Woschitz einen künstlerisch mutigen, zeitgemäßen Weg.

Das neue Kunstwerk basiert auf einer Fotografie und nutzt Licht als zentrales Gestaltungselement. Woschitz ver-



© WALTER HANZMANN

Das Fastentuch von Harald Woschitz hat eine Botschaft für uns: Die Finsternis hat niemals das letzte Wort.

zichtet auf eine klassische, leidbetonte Darstellung des Kreuzweges. Stattdessen richtet er den Fokus bereits auf das Ziel unseres Glaubens: die Auferstehung.

Aus einer tiefen Dunkelheit steigen lichtgleiche Gestalten empor. Sie symbolisieren die Befreiung der Seelen und den Übergang vom Leid zum ewigen Leben. Der Künstler beschreibt seine Vision als dynamischen Prozess – das Tuch wird zu einer Membran zwischen den Welten. Es stellt uns Fragen, die heute aktueller

denn je sind: Was gibt uns Hoffnung in dunklen Zeiten? Wo finden wir das Licht, das uns trägt?

Mittlerweile blicken wir auf die Fastenzeit des Jahres 2026 zurück und feiern die Osterzeit. Wir erleben jetzt die Botschaft des Tuches, nämlich, dass die Finsternis niemals das letzte Wort behält. Das Fastentuch von Harald Woschitz hat ein Fenster in die Ewigkeit geöffnet – mit einer Klarheit, die modern und zeitlos zugleich wirkt.

Reinhard Schandl Can.Reg.

Glaube, Geschichte und Genuss

Zwischen Gauklern, Rittern und Handwerkern: Beim Mittelalterfest findet am 3. Mai um 9:00 Uhr auf dem Festgelände die Heilige Messe unter freiem Himmel statt.

Es ist wieder so weit! Der Stiftsplatz verwandelt sich in eine lebendige Zeitreise. Auch 2026 findet das beliebte Mittelalterfest statt und bringt Ritter, Gaukler und Handwerkskunst direkt vor unsere Haustür.

Ein besonderer Höhepunkt erwartet uns am Sonntag, den 3. Mai 2026: Wir verlassen die Stiftskirche und feiern die Heilige Messe um 9 Uhr unter freiem Himmel auf dem Festgelände.

Im Anschluss lädt die Stiftspfarrkirche herzlich zum Pfarrcafé ein. Hier machen wir einen bewussten Bruch mit der Geschichte: Während man im Mittelalter noch auf Kaffee und feine Mehlspeisen verzichten musste, verwöhnen wir Sie damit. Genießen Sie frischen Kaffee und Hausgemachtes – eine perfekte Gelegenheit, um miteinander ins Gespräch zu kommen.

Kommen Sie vorbei, feiern Sie mit uns und genießen Sie das Beste aus zwei Welten!



© VICTOR LISKA



© MARTIN WACHT (4)





Lebensgemeinschaft von Kindern in einem sozial umsorgten Rahmen.

Walter Hanzmann

Von Anfang an mit dabei

Als Walter Hanzmann erstmals mit den Straßenkindern von Bukarest in Kontakt kam, war er von deren Armut erschüttert. Seither hat sich vieles zum Besseren gewendet. Ein Bericht darüber, wie karitatives Engagement und Nächstenliebe Früchte tragen.

Jugendliche und junge Erwachsene klettern durch ein Erdloch an das Tageslicht, inhalieren Lackdämpfe aus Müllsäcken oder spritzen sich Kunstdünger als Drogenersatz. All das mitten in Bukarest. Sie leben, oder besser gesagt, sie hausen im Kanalsystem. Das Kanalsystem bietet ihnen ein Dach über dem Kopf und Wärme im Winter – es ist ihr Zuhause.

Es waren jene Jugendliche und junge Erwachsene, die am Anfang der 1990er Jahre als „Straßenkinder“ hier, am Areal des Nordbahnhofs, zusammenkamen.

Pater Georg Sporschill SJ kümmerte sich um sie, gründete die „Concordia-Sozialprojekte“ und holte sie von der Straße in Tageszentren. Nicht alle ließen und lassen sich helfen, doch die große Mehrheit schon. Seit dem Jahr 2000 unterstützen wir dieses Sozialprojekt mit unserem dafür gegründeten Verein „Ein Zuhause für Straßenkinder“.

Als ich im Jahr 2013 das erste Mal dieses Sozialprojekt besuchte, war ich von dieser Armut erschüttert, die ich als Österreicher so nicht kannte und die nur eine Flugstunde von uns existierte. In diesen

Tagen führte uns die Reise nach Bukarest und Ploiești in Rumänien.

In Ploiești gibt es ein durch Concordia gegründetes Kinderdorf. Hier waren wir von Anfang an dabei und finanzierten mit den uns anvertrauten Geldspenden ein Wohnhaus namens Leopold. Dieses Kinderdorf ermöglichte finanzschwachen Eltern, ihren Kindern eine Zukunft zu geben. Im Internat wuchsen sie in einem sozial umsorgten Rahmen auf, bekamen Lernhilfe und eine Berufsausbildung als Koch, Kellner, Bäcker oder Tischler.



Junge Erwachsene, die aus ihrem „Kanal-Wohnraum“ klettern und von Sozialarbeitern versorgt werden (2013).

Betreuung ist entscheidend. Zudem schafft man vor Ort Hilfe zur Selbsthilfe. Die Concordia Academia ist eine lebendige Gemeinschaft, dynamische Impulsgeberin und ein Netzwerk aus über 130 Mitgliedern, das sich gemeinsam für die kontinuierliche Weiterentwicklung einsetzt. Dies kommt über 400.000 Kindern und Jugendlichen, Familien und Menschen aus gefährdeten Gemeinschaften in Rumänien, Bulgarien, in der Republik Moldau und im Kosovo zugute.

Wir, das Stift Klosterneuburg, besuchen jedes Jahr eines dieser Sozialprojekte in einem dieser Länder. Denn für die uns anvertrauten Geldspenden fühlen wir uns verantwortlich. Wir wollen sehen, was sich mit den von uns eingesetzten finanziellen Mitteln merkbar verbessert, welche Projekte wir neu oder weiter unterstützen werden. Doch dies ist nur dank der uns anvertrauten Geldspenden möglich – jeder gespendete Euro der Nächstenliebe wirkt.

Propst Anton Höslinger Can.Reg. beim Besuch einer Schulklasse im neu errichteten Schulcampus in Ploiești (2025).



Der fertige Schulcampus in Ploiești (2025).



Heute, Generationen später, hat sich die Situation in Bukarest und in Ploiești, auch dank dieses Sozialprojektes, stark verbessert. Das Kinderheim ist in dieser Form nicht mehr notwendig. Ein Schulcampus wurde ergänzend errichtet und die Häuser des Kinderheimes stehen nun als Schülerheim zur Verfügung. Die Ausbildungsangebote der Lehrberufe blieben und sind in Rumänien, ein vom Staat anerkanntes Vorzeigeprojekt. Zwischenzeitlich wurden Tageszentren auch außerhalb von Bukarest gegründet. Sie ermöglichen den Kindern und Jugendlichen eine warme Mahlzeit pro Tag, ma-

terielle Unterstützung (Kleider, Schuhe, Lebensmittel und Hygieneprodukte), Hausaufgabenhilfe, Nachhilfeunterricht, außerschulische Aktivitäten sowie Sozialberatung für Eltern. Der jeweilige Bürgermeister und die Dorfbewohner sind in diese Projekte aktiv eingebunden, dadurch wurden sie eine akzeptierte und unverzichtbare Einrichtung.

Um den hohen Anforderungen dieses Sozialprojektes gerecht zu werden, wurde 2015 die „Concordia Academia“, ein Lernzentrum für Fachkräfte, ins Leben gerufen. Denn die Qualität der

Lehrwerkstätte in Ploiești für Bäcker & Konditor.



Empfang unserer Stiftsdelegation im Kinderheim in Ploiești (2013).



Felix Moravec

Zwei Genuss-Erlebnisse starten im Weingut Stift Klosterneuburg

Das Weingut Stift Klosterneuburg blickt auf eine lange und stolze Weinbautradition zurück. Gleichzeitig steht es stets für Innovation und Gastfreundschaft – ein Anspruch, den es auch 2026 erneut unter Beweis stellt.

Gleich zwei gastronomische Projekte starten in diesem Jahr und bieten Weinliebhaber:innen, Familien und Freundeskreisen vielfältige Möglichkeiten, die hochwertigen Weine des Hauses zu entdecken und zu genießen.

Wiedereröffnung des StiftStifterls am Nussberg

Den Auftakt macht der Buschenschank am Nussberg, das „StiftStifterl“. Nach seiner erfolgreichen Premiere 2025 erwacht er nun im Frühjahr 2026 aus dem Winterschlaf und geht in die zweite Runde. Auf dem malerischen Nussberg, eingebettet in die Weingärten mit Blick auf Wien können Besucher:innen die Wiener Weine und Fruchtsäfte des Stiftes in einer naturnahen, entspannten Umgebung verkosten. Dazu gibt es frisch belegte Brote, traditionelle Mehlspeisen und regionale Köstlichkeiten – perfekt abgestimmt auf die Weine. Besonders familienfreundlich gestaltet sich das Angebot: Für die kleinen Gäste stehen zwei Sandkisten bereit, sodass Eltern den Moment genießen können, während die Kinder spielen. Das StiftStifterl ist damit ideal für all jene, die den Wein in Verbindung mit Natur, Sonne

und frischer Luft erleben möchten. Ob ein gemütlicher Nachmittag im Grünen, ein Treffen mit Freundinnen und Freunden oder ein entspannter Familienausflug – hier findet jede:r den passenden Rahmen, um Wein und Kulinarik in idyllischer Umgebung zu genießen.

Neueröffnung der Weinbar in der Vinothek

Als zweites Highlight eröffnet 2026 die neue Weinbar in der Vinothek Stift Klosterneuburg. Dieses Projekt markiert eine echte Premiere: Während die Vinothek über viele Jahre hinweg ein Ort war, an dem die Weine des Stiftes erworben werden konnten, lädt die neue Weinbar nun dazu ein, die Weine direkt vor Ort zu genießen. Besucher:innen können in das einzigartige Ambiente des historischen Kellergewölbes eintauchen, sich in bequemen Sitzmöglichkeiten zurücklehnen und Weine in entspannter Atmosphäre genießen.

Die Weinbar verbindet Tradition und Moderne: Historische Mauern treffen auf zeitgemäße Gastlichkeit. Sollten Sie Hilfe benötigen, den richtigen Wein zu finden, steht fachkundige Beratung jederzeit zur Verfügung! So finden Sie den perfekten

Weinbegleiter zu den Speisen oder entdecken Ihren neuen Favoriten.

Mit der neuen Weinbar öffnet sich das Weingut für alle, die nach der Arbeit, am Wochenende oder einfach zwischendurch ein Glas Wein in angenehmer Umgebung genießen möchten. Im Sommer wird zusätzlich eine Außenterrasse zur Verfügung stehen, auf der Sie laue





Die Vinothek wird zur Weinbar: Nach dem Umbau werden unsere Weine direkt vor Ort zu genießen sein.

Sommerabende bei einem guten Glas Wein oder einem erfrischenden Spritzer stilvoll ausklingen lassen können. Als besonderes Highlight erwartet Sie in den Sommermonaten ein exklusiver Meloncocktail, bei dem der haus-eigene Sekt mit den Bio-Mini-Wassermelonen aus eigenem Anbau zu einer erfrischend köstlichen Kreation verschmilzt. Damit steht einem perfekten Sommerabend nichts mehr im Weg. Regelmäßig stattfindende Themenabende sorgen für Abwechslung und besondere Erlebnisse: Gastwinzer stel-

len persönlich ihre Weine vor, After-Work-Treffen bieten entspannte Stunden für Berufstätige und Ladies Specials verleihen den Abenden ein charman-tes, exklusives Flair. Dazu können kleine, feine Köstlichkeiten wie zartes Lachs-tatar mit Avocado genossen werden, die das Weinerlebnis geschmackvoll ab-runden. So wird die Weinbar nicht nur zu einem Ort des Genusses, sondern auch zu einem lebendigen Treffpunkt für Be-gegnung, Austausch und unvergess-liche Momente. Junge Weininteressierte, erfahrene Stammgäste und neu-

gierige Entdecker:innen sind gleicher-maßen eingeladen, die Faszination für Wein zu teilen.

Für jede:n das Richtige dabei

Die beiden Projekte ergänzen sich auf ideale Weise: Das StiftStifterl am Nuss-berg bietet naturnahen Genuss mitten in den Weinbergen, während die Weinbar in der Vinothek den Wein in historischem, stilvollem Ambiente erlebbar macht. So ist für jede Stimmung, jeden Geschmack und jede Gelegenheit gesorgt. Ob ein sonniger Nachmittag in der Natur, ein entspannter Abend mit Freundinnen und Freunden oder ein gemütliches Wochenende im historischen Gewölbe – das Weingut Stift Klosterneuburg schafft mit diesen beiden Angeboten Erlebnisse, die Wein, Kulinarik und Begegnung perfekt verbinden.

Mit diesen Neuerungen setzt das Wein-gut Stift Klosterneuburg ein klares Zei-chen: Trotz seiner langen Tradition steht es niemals still, sondern entwickelt sich stetig weiter, um seinen Gästen neue Genussmomente zu bieten. Das Team freut sich darauf, Besucher:innen in bei-den Locations willkommen heißen zu dürfen.

Auf dem malerischen Nußberg lädt das StiftStifterl zum Weingenuss.



© TERESA NOVOTNY

Felix Moravec

Ein außergewöhnlicher Jahrgang

Der Jahrgang 2025 im Weingut Stift Klosterneuburg steht für ein besonderes Kapitel in der Weinbautradition des Hauses.

© JAKOB GSÖLLPÖINTNER

Ein abwechslungsreicher Witterungsverlauf mit früher Hitze, wertvollen Niederschlägen und kühlen Nächten im August ermöglichte eine optimale Reife und ausgeprägte Aromatik. Das Ergebnis sind fruchtbetonte, ausdrucksstarke Weine – zugleich ist es der erste Jahrgang unter der Leitung von Kellermeister Robert Krammer.

Hervorragende Bewertungen

In den vergangenen Monaten konnte das Weingut Stift Klosterneuburg erneut seine hohe Weinqualität unter Beweis stellen: Im Falstaff Rotweinguide 2026 erzielten der St. Laurent Große Reserve 2022 94 Punkte und der Cabernet Sauvignon 2022 93 Punkte. Der St. Laurent Große Reserve 2022 begeistert mit dunklem Rubinrot, intensiven Aromen von Weichseln, Zwetschen und Brombeeren sowie einem langen, elegant geführten Abgang. Die Große Reserve wird ausschließlich in herausragenden Jahrgängen vinifiziert und nach einer 30-monatigen Reifezeit in kleinen Eichenfässern in limitierter Auflage abgefüllt.

Der Cabernet Sauvignon 2022 überzeugte mit seinen kraftvollen und komplexen Aromen mit Noten von Brombeeren, Kräuterwürze und zarten Holzanklängen. Ein mineralisch-tabakiges Finish sowie eine elegante Nuance schwarzer Kirschfrucht verleihen ihm zusätzliche Tiefe.

Auch im Bereich der Sekte konnte das Weingut Stift Klosterneuburg bei der A-la-Carte-Sektverkostung überzeugen: Unsere Mathäi Große Reserve brut nature erhielt 95 Punkte für seine frische Grapefruit- und Hefearomatik, seidige Textur und harmonische Frucht am Gaumen. Der Mathäi Reserve brut wurde mit 93 Punkten ausgezeichnet und besticht durch delikaten Apfelduft, komplexe Fruchtaromen und ein langanhaltendes, feinerliges Mousseux. Ebenfalls mit 93 Punkten brilliert der Mathäi Rosé Reserve brut mit seiner hellen Lachsfarbe, feinem Mousseux, fruchtig-würzigen Duftaromen und Anklängen von Kirschen und Walderdbeeren, vielschichtig am Gaumen, mit eleganter Säurestruktur.

Diese Spitzenbewertungen unterstreichen die beständige Qualität und das außergewöhnliche Gespür für Charakter und Eleganz, die das Weingut Stift Klosterneuburg in jedem seiner Weine und Sekte erlebbar macht.

Felix Moravec ist Mitarbeiter im Marketing des Weinguts Stift Klosterneuburg.

ALS BESONDERE TROPFEN AUS DEM JAHRGANG 2025 EMPFIEHLT UNSER KELLERMEISTER:

Wiener Gemischter Satz Nussberg DAC 2025, Wien

Dieser Gemischte Satz aus Wien stammt vom Nussberg, dem bekanntesten Weinberg Wiens. Feine Aromen von frischem Apfel, dezenter Tropenfrucht, floralen Noten, begleitet von einem zitronigen Nachhall. Am Gaumen eine lebendige Säure und Noten von weißem Kernobst im Abgang.

Gelber Muskateller 2025, Wien

Der Gelbe Muskateller zeichnet sich durch sein intensives, komplexes Aroma nach Muskat, Zitrusfrüchten und Holunderblüten aus. Am Gaumen begeistert er mit fruchtiger Säure, facettenreicher Aromatik und einem eleganten Abgang.

Chardonnay 2025, Wien

Der Chardonnay 2025 strahlt in hellem Zitronengelb und besticht durch Aromen reifer gelber Früchte, ergänzt von dezenter Blütenhonignoten. Am Gaumen wirkt er leicht und geschmeidig, mit einer feinen Cremigkeit und lebendiger Frische, die ihn zu einem eleganten, harmonischen Weißwein machen.



BESUCHEN SIE AUCH UNSEREN ONLINE-SHOP!

VINOTHEK STIFT KLOSTERNEUBURG
Rathausplatz 24, 3400 Klosterneuburg

Mo–Fr 10:00–18:00 Uhr
Sa 10:00–17:00 Uhr

Sonn- und feiertags geschlossen

Sabine Miesgang

FINDE LEOPOLD

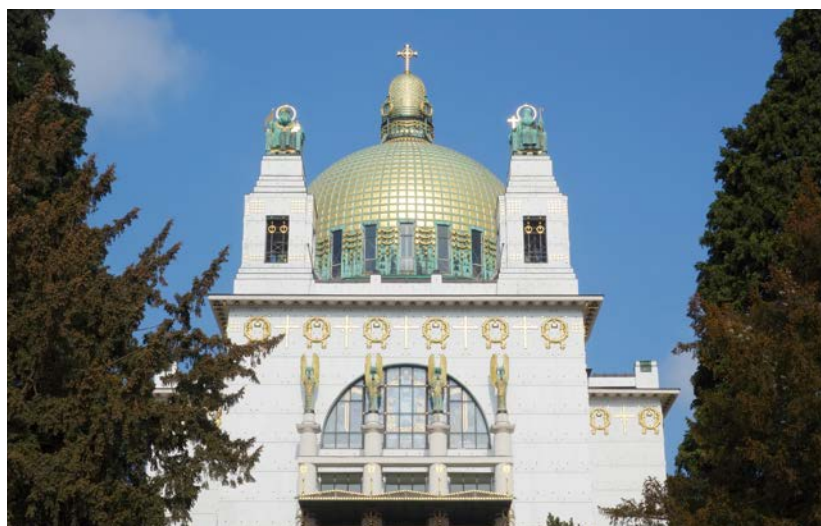
Leopold im Jugendstil

An sonnigen Tagen sieht man sie schon aus der Ferne: die goldene Kuppel der Kirche am Steinhof im 14. Wiener Gemeindebezirk, die weit über den Westen der Stadt hinwegstrahlt. Und dort, hoch oben, gut sichtbar auf einem Glockenturm, sitzt eine Figur, die über das Areal zu wachen scheint: der hl. Leopold.

Die Kirche wurde zwischen 1904 und 1907 als Anstaltskirche der damaligen „Niederösterreichischen Landes-Heil- und Pflegeanstalt für Nerven- und Geistesranke“ errichtet. Ihr Architekt war Otto Wagner, einer der berühmtesten Vertreter des Wiener Jugendstils. Neben der Secession zählt die Kirche am Steinhof zu den Hauptwerken dieser Epoche in Wien.

Besonders an dem Bau ist nicht nur das moderne Erscheinungsbild, sondern auch, dass der Architekt die Bedürfnisse der in der Anstalt untergebrachten Patienten berücksichtigen musste. Deswegen führte er Gespräche mit den Ärzten und dem Pflegepersonal. Die Ausstattung wurde sorgsam bedacht: Die Kirchenstühle durften keine scharfen Ecken aufweisen, sie waren einfach zugänglich und darüber hinaus wurden sogar ein Arztzimmer sowie Toiletten mitgeplant. Auf einen Kreuzweg verzichtete man bewusst. Es bestand die Furcht, die zum Teil drastischen Darstellungen könnten Unruhe und Aggressionen auslösen.

Geweiht ist die Kirche, in der Seelsorge, Medizin und Architektur in einer bemerkenswerten Verbindung stehen, dem hl. Leopold. Dieser wacht auf dem westlichen Glockenturm auch in Form einer Sitzstatue über das Gebäude. Ihm gegenüber thront der hl. Severin. Beide Figuren stammen von dem Wiener Bildhauer Richard Luksch, der seine Werke



© WIKIMEDIA COMMONS/HATSCHIKA, CC BY-SA 4.0

Kirche am Steinhof, Ansicht von vorne.

auch wiederholt in der Secession ausgestellt hat.

Dass beide Heiligen sitzen, weicht von der üblichen Darstellung ab. Heilige werden nämlich traditionell stehend gezeigt. Wohlbekannt und vertraut sind allerdings die Attribute, die den hl. Leopold unverkennbar machen: Er hält das Fünf-Adler-Wappen und trägt einen Rauchscheibhut. In seiner linken Hand hält er ein Modell „seiner“ Kirche – eine Miniatur der Kirche am Steinhof samt goldener Kuppel.

Der hl. Leopold begegnet uns hier also nicht nur auf dem Wahrzeichen des 14. Wiener Gemeindebezirks, sondern auch als Schutzpatron eines architekto-

nischen Juwels des Wiener Jugendstils. Hoch über der Stadt Wien verbindet er Glauben, Kunst sowie eine moderne Idee von Fürsorge und glänzt dabei im wahren Sinn des Wortes.

Statue des hl. Leopold auf der Kirche am Steinhof.



© WIKIMEDIA COMMONS/HAEFERL, CC BY-SA 3.0 AT



Christina Hiptmayr

Ein Vierzehnjähriger wird Propst

Vor 900 Jahren begann in Klosterneuburg der Weg des Otto von Freising. Der Sohn des heiligen Leopolds wirkte als Bischof, Diplomat und Chronist seiner Epoche.

© MICHAEL HIMMEL



Wenn man das Stift Klosterneuburg besucht, ist es leicht, die lange Geschichte dieses Ortes zu spüren. Genau 900 Jahre ist es her, dass im Jahr 1126 der knapp vierzehnjährige Otto zum Propst des Stiftes Klosterneuburg ernannt wurde. Die Entscheidung seines Vaters, des Markgrafen Leopold III., den Sohn an die Spitze des von ihm gegründeten Stiftes zu stellen, entsprach durchaus den Gepflogenheiten des Hochmittelalters. Er übertrug ihm ein Amt, das geistliche Autorität mit der Nähe zum Hof und zur Politik verband. Nicht persönliche Reife war ausschlaggebend, sondern strategische Weitsicht.

Denn der junge Mann war im Jahr 1112 – vermutlich in Klosterneuburg – in eine illustre Familie geboren worden. Als fünfter Sohn des Babenbergers Leopold III. (den wir heute als Heiligen und Landespatron von Wien und Niederösterreich kennen) und der Agnes von Waiblingen, einer Tochter Kaiser Heinrichs IV., war Otto Teil eines weitgespannten Beziehungsgeflechts zwischen Babenbergern, Saliern und Staufern.

Otto von Freising auf einem Porträt eines unbekanntem Malers aus dem 17. Jahrhundert.

In seiner Führungsfunktion im Stift wurde Otto nie richtig tätig. Kaum bestellt, verließ er Klosterneuburg und zog zum Studium nach Paris – damals das intellektuelle Zentrum Europas. Dort begegnete Otto der aufkommenden Scholastik, jener neuen Denkbewegung, die Glauben und Vernunft systematisch miteinander zu verbinden suchte. Er hörte einflussreiche Philosophen und Theologen wie Hugo von St. Viktor, Peter Abaelard und Gilbert von Poitiers. Diese Jahre prägten ihn nachhaltig. Sie schärften seinen Blick für Theologie, Geschichte und die Ordnung der Welt.

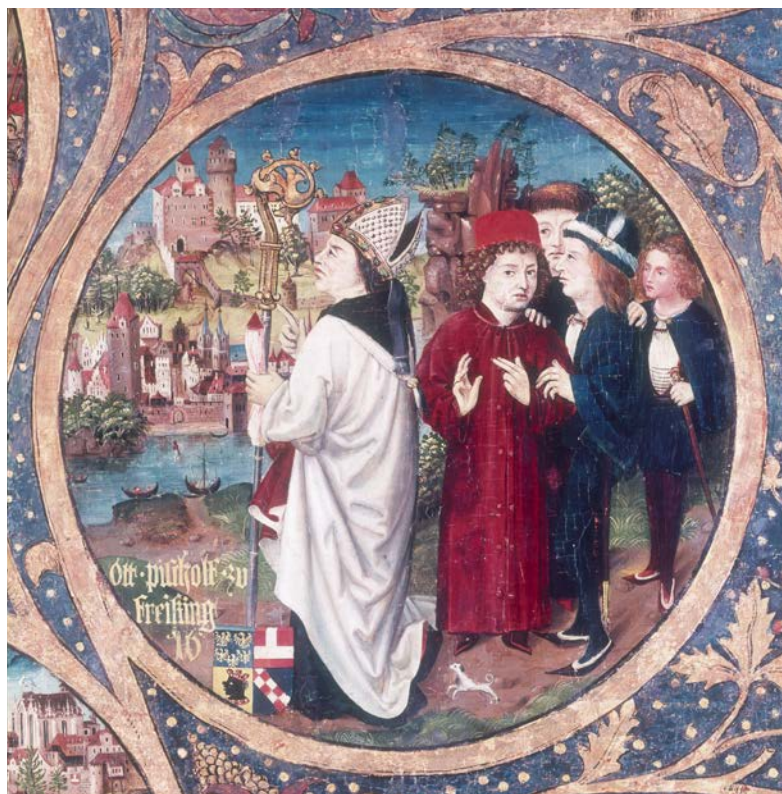
1132 trat er in das Zisterzienserkloster Morimond in der Champagne ein. Ein Schritt mit Folgen bis nach Österreich: Auf Anraten seines Sohnes gründete Leopold III. im Jahr 1133 das Zisterzienserstift Heiligenkreuz. Das Stift Klosterneuburg vertraute er im selben Jahr den Augustiner-Chorherren an, die seither hier wirken. Otto indes wurde schon bald zum Abt von Morimond gewählt und 1138 zum Bischof von Freising ernannt.

Als Bischof wirkte Otto über zwei Jahrzehnte hinweg als Erneuerer. Er reformierte Klöster, stärkte das Domkapitel und machte die Freisinger Domschule zu einem geistigen Mittelpunkt, dessen Ausstrahlung weit über Bayern hinausreichte. Zugleich verteidigte er konsequent die Eigenständigkeit der Kirche gegenüber weltlichen Ansprüchen – eine Haltung, die ihm Respekt einbrachte, aber auch Widerstand provozierte. Vor allem von Seiten der Wittelsbacher, die als Vögte im Bistum Freising eine große Rolle spielten. Im Auftrag seines Bruders Konrad III. war Otto von Freising diplomatisch tätig: Er unternahm drei Reisen zur Vermittlung beim Papst nach Rom. Auch in den politischen Streitigkeiten zwischen Staufern, Babenbergern und Welfen nahm Otto eine Mittlerrolle ein. Er half durch Verhandlungen mit seinen

hochadeligen Verwandten mit, dass die Markgrafschaft Österreich 1156 zum Herzogtum erhoben wurde, während die österreichischen Babenberger im Gegenzug das Herzogtum Bayern den Welfen zurückgaben.

1147 bis 1148 nahm Otto aktiv am missglückten Zweiten Kreuzzug teil. Er führte ein Heer entlang der Südküste Kleinasiens in Richtung Heiliges Land. Bei Laodizea wurde dieses von den Türken fast vernichtend geschlagen. Otto und ein kleiner Rest seiner Truppe kamen nur knapp mit dem Leben davon.

Bis heute gilt Otto von Freising als einer der bedeutendsten Geschichtsschreiber des Hochmittelalters. Durch seine ausgezeichnete Bildung und hochadelige Stellung hatte er Zugang zu zahlreichen Dokumenten und Informationen aus Geschichte und Politik. Sein Hauptwerk, die „Chronica sive historia de duabus civitatibus“, enthält in sieben Büchern die Geschichte der Welt und im achten eine



© STIFTSMUSEUM KLOSTERNEUBURG

Otto von Freising; Detail aus dem Babenberger Stammbaum.

Vision des Jüngsten Gerichts. Es ist eine theologische Weiterführung der Schrift „De civitate Dei“ des Augustinus von Hippo.

Ein zweites wichtiges Werk ist die „Gesta Friderici Imperatoris“, eine Darstellung der Taten seines Neffen, des Kaisers Friedrich Barbarossa, in der Otto politische Ereignisse und Ideale seiner Zeit greifbar macht.

Im September 1158 starb Otto im Kloster Morimond und wurde dort auch beigesetzt. Das 900-jährige Jubiläum der Propsternennung erinnert nicht nur an eine historische Persönlichkeit, sondern auch an einen geistigen Aufbruch mit Klosterneuburg als Ausgangspunkt. Hier nahm ein Weg seinen Anfang, der weit über die Mauern des Stiftes hinausführen sollte.

Walter Hanzmann

Geheimnisvoller Riese

Mittels moderner Forschung wird die Herkunft des 900 Jahre alten Agnesleuchters erkundet.

Im Brunnenhaus des Stiftes Klosterneuburg steht ein außergewöhnliches Zeugnis mittelalterlicher Handwerkskunst: ein mehr als vier Meter hoher siebenarmiger Bronzeleuchter. Das monumentale Objekt geht auf Agnes von Waiblingen zurück, die Kaisertochter und Gemahlin des Babenbergers Leopold III. Sie schenkte den Leuchter dem von ihr mitbegründeten Stift Klosterneuburg, wo er ursprünglich im Chor der romanischen Stiftskirche stand und zur Grundausrüstung des Gotteshauses gehörte.

Seit rund 900 Jahren fasziniert das gewaltige Artefakt Historiker und Kunstwissenschaftler. Doch viele Fragen sind bis heute offen – vor allem jene nach seiner tatsächlichen Herkunft. Nach bisheriger Annahme wurde der Leuchter um 1130 in Verona gegossen und könnte aus derselben Werkstatt stammen wie die berühmten Bronzetore der Basilika San Zeno Maggiore. Diese Zuordnung basiert jedoch lediglich auf stilistischen Vergleichen; schriftliche Quellen fehlen.

Nun soll moderne Wissenschaft neue Antworten liefern. Unter der Leitung des Archäometallurgen Mathias Mehofer von der Universität Wien startete im Februar 2026 eine umfassende interdisziplinäre Untersuchung. Ein internationales Forschungsteam analysiert Material, Herstellungstechnik und mögliche Herkunft des Metalls – und damit auch die Handelsnetzwerke des Mittelalters.

Zum Einsatz kommen dabei modernste Methoden: Röntgenfluoreszenzanalyse zur Bestimmung der Metallzusammensetzung, hochpräzises 3D-Laserscanning, Mikroskopie und Endoskopie. Die Kombination naturwissenschaftlicher und kulturhistorischer Ansätze soll erstmals ein detailliertes Bild der Herstellung liefern.

Das Projekt eröffnet damit einen seltenen Blick in die Werkstätten mittelalterlicher Bronze gießer. Vielleicht lässt sich sogar klären, ob der monumentale Leuchter tatsächlich aus Norditalien stammt – oder ob seine Entstehung näher an Niederösterreich liegt als bisher vermutet. Erste Ergebnisse der Untersuchung werden für den Herbst erwartet.

Zu sehen ist der Agnesleuchter im Rahmen der Stiftsführung.



© ALEXANDER GALLER | ISORAUSCHEN

Der siebenarmige Bronzeleuchter geht auf Agnes von Waiblingen zurück.



© WALTER HANZMANN

Mathias Mehofer von der Universität Wien bei der Untersuchung des Agnesleuchters.



Susanne Profous

Augustinus – ein Mensch auf der Suche

Wer war der heilige Augustinus von Hippo? Welche Bedeutung hat er für die Augustiner-Chorherren und das Stift Klosterneuburg? Eine Spezialführung von und mit Melanie Thiemer gibt Antworten.

In dir muss brennen, was du in anderen entzünden willst, war Augustinus überzeugt. Wer war dieser Mensch, dessen Leben und Gedanken bis heute inspirieren?

Eine Spezialführung im Stift Klosterneuburg bietet einen eindrucksvollen Einblick in das Leben und Wirken des Heiligen Augustinus. Mit lebendiger Erzählweise und großer Fachkenntnis nimmt Melanie Thiemer die Besucherinnen und Besucher auf eine Reise durch die geschichtsträchtigen Räume des Stiftes mit und zeichnet dabei den Weg des Augustinus anhand ausgewählter Stationen nach; die Räume selbst werden zu Erzählern: Architektur, Kunstwerke und Orte der Stille öffnen den Blick auf Augustinus' Fragen nach Berufung, Sinn, und wahrer Erfüllung. Schritt für Schritt wird erfahrbar, warum gerade er für die Augustiner-Chorherren von besonderer Bedeutung ist und wie seine Gedanken bis heute berühren und inspirieren.

Die Führung beginnt in der Sala terrena mit einem Blick auf Herkunft und Zeit des Augustinus und führt weiter in den mittelalterlichen Kreuzgang. Sein langer Weg auf der Suche nach Orientierung und Sinn bis zu dem Moment, in dem

© SANDRA RIEDL / WALTER HANZMANN



Die Kulturvermittlerin Melanie Thiemer führt in die Gedankenwelt des hl. Augustinus ein.

Augustinus seine Berufung findet und ihr folgt, werden hier erfahrbar. In der Leopoldskapelle stehen die Bedeutung der Bibel und das Leben in der Gemeinschaft auf seiner persönlichen Reise im Zentrum. Im Augustinussaal wird seine Lehre in einen größeren, sehr lebensnahen Zusammenhang gestellt: Wie verstand er Berufung und warum sind seine Gedanken nicht nur für das Stift Klosterneuburg bis heute wichtig?

Melanie Thiemer versteht es als Kulturvermittlerin, historische Fakten mit spirituellen Impulsen und performativen Elementen zu verbinden und zeigt, wie Augustinus' Gedankenwelt bis heute

nachwirkt. Die Führung lädt dazu ein, den Menschen hinter dem Heiligen neu zu entdecken. Eine berührende Spurensuche nach Sinn, Berufung und innerer Erfüllung – und eine Einladung, dem eigenen Herzen zu folgen.

»AUGUSTINUS – EIN MENSCH AUF DER SUCHE«

Infos und Termine finden Sie auf unserer Homepage unter stift-klosterneuburg.at/kultur



Walter Hanzmann

Feierliche Aufnahme eines Augustiner-Chorherren

Am 14. November 2025 erfolgte die feierliche Aufnahme von Grzegorz Cyganik CRL, eines Priesters des Ordens der Regularkanoniker vom Lateran, in die Ordensgemeinschaft der Augustiner-Chorherren in Klosterneuburg. Er erhielt den Namen FELIX.



© WALTER HANZMANN

FELIX Grzegorz Cyganik Can.Reg. wurde am 9. Februar 1985 in Minsk (Weißrussland) geboren, seine Mutter ist Weißrussin, sein Vater Pole. Er wuchs in Lancut (Polen) auf, studierte Internationale Beziehungen an der Jagiellonen-Universität in Krakau und trat nach einem Jahr in den Orden der Regularkanoniker vom Lateran in Kazimierz, Krakau, ein.

Dem Stift seit Jahren verbunden

2012 wurde er zum Priester geweiht. Im Anschluss war er fünf Jahre lang in Birmingham (Großbritannien) als Seelsorger für die polnische und englische Gemeinde tätig. 2017 wurde er der persönliche Sekretär von Gene-

ralabt Giuseppe Cipolloni CRL in Rom, 2018 Generalsekretär des Ordens und Generalprokurator, also zum Vertreter des Ordens im Vatikan.

Mit dem Stift Klosterneuburg ist er bereits seit 18 Jahren in Kontakt und feierte hier sogar sein zehnjähriges Priesterjubiläum. Seit Juli 2024 ist er im Stift Klosterneuburg, um die Lebensform der Augustiner-Chorherren und ihre Gemeinschaft besser kennen zu lernen. Am 13. November 2025 stimmte das Plenarkapitel der Klosterneuburger Augustiner-Chorherren über seine Aufnahme – ein Übertritt innerhalb der Ordenskonföderation – ab, am 14. November 2025 erfolgte die feierliche Aufnahme im Rahmen einer Vesper.

Augustiner-Chorherr Felix Grzegorz Cyganik.

radio
klassik
STEPHANSDOM

radioklassik.at/spenden

Weiterhin
Gefühle
einschalten?



Christina Hiptmayr

Priesterjubilare im Stift

Mehrere Mitbrüder unseres Stiftes feiern heuer ein besonderes Jubiläum ihrer Priesterweihe. Seit vielen Jahren und sogar Jahrzehnten stehen sie im Dienst der Kirche und der Menschen: in der Seelsorge, in der Schule, in der Wissenschaft und in unterschiedlichen pastoralen Aufgaben im In- und Ausland. Ihr priesterliches Wirken hat zahlreiche Pfarren und Gemeinschaften geprägt. Das Stift Klosterneuburg dankt für die Treue und den Einsatz und gratuliert herzlich.

© NIKI TRAT



65 Jahre Priesterweihe

em. Pfarrer Leopold Streit Can.Reg.

Leopold Franz Streit wurde 1937 in Wien geboren und trat 1955 in das Stift Klosterneuburg ein. Am 9. April 1961 wurde er in der Stiftskirche zum Priester geweiht und war Kaplan in Maria Lourdes. 1969 promovierte er zum Doktor der Theologie. Er unterrichtete an der Hauslehranstalt des Stiftes und von 1967 bis 1980 am Gymnasium Klosterneuburg. Von 1975 bis 2021 war er Pfarrer der Pfarre St. Martin in Klosterneuburg und von 1999 bis 2010 Stadtdechant von Klosterneuburg.

© PETER SCHUBERT



50 Jahre Priesterweihe

em. Pfarrer Johannes Kittler Can.Reg.

Johannes Helmut Kittler wurde 1952 in Korneuburg geboren und trat 1970 in das Stift Klosterneuburg ein. Am 12.9.1976 wurde er zum Priester geweiht. Er war von 1977–1981 Kaplan in St. Martin in Klosterneuburg und von 1981 bis 1988 in St. Ägyd in Korneuburg. Von 1985–1988 war er Dekanatsjugendseelsorger. 30 Jahre lang (1988–2018) war er Pfarrer in Maria Hietzing in Wien. Heute ist er biblischer und liturgischer Begleiter von Pfarrgemeinden und Gruppen.

© NIKI TRAT



50 Jahre Priesterweihe

Pfarrer Berthold Koy Can.Reg.

Berthold Franz Koy wurde 1950 in Wien geboren und trat 1968 in das Stift Klosterneuburg ein. Am 12. September 1976 wurde er zum Priester geweiht. Zwischen 1977 und 1982 war er Kaplan in Heiligenstadt, Hietzing und Maria Lourdes. Außerdem war er als Religionslehrer am Gymnasium Klosterneuburg tätig. 1991 wurde er Moderator, 1992 erfolgte die Ernennung zum Pfarrer von Meidling, wo er bis heute tätig ist. Zwischen 1996 und 1998 war er Stiftskämmerer.

© NIKI TRAT



20 Jahre Priesterweihe

Generalvikar Lukas Lorf-Wollesen Can.Reg.

Lukas Stefan Lorf-Wollesen wurde 1968 in Hamburg geboren und trat im Jahr 2000 in das Stift Klosterneuburg ein. Am 22. April 2006 wurde er zum Priester geweiht. Von 2006 bis 2023 war er Kaplan in Bergen/Norwegen. Seit 2020 ist er Generalvikar der Prälatur Trondheim. Außerdem ist er Schulverwaltungsleiter, Religionslehrer und Schulseelsorger am St. Paul Gymnasium in Bergen. Des Weiteren ist er seit dem 1.1.2023 Diözesanökonom der Diözese Oslo.

© WALTER HANZMANN



20 Jahre Priesterweihe

Kaplan Gregor Orkisz Can.Reg.

Grzegorz Rafał Orkisz wurde 1981 in Dębica/Polen geboren. Am 20. Mai 2006 wurde er zum Priester geweiht. Als Kaplan war er in Wierchosławice und Jodłowa tätig sowie ab 2011 in der Domkirche zu Trondheim/Norwegen und ab 2012 als Moderator der Pfarre in Kristiansund. 2017 trat er in das Stift Klosterneuburg ein, erhielt den Ordensnamen Gregor und legte am 28. August 2021 die Ewige Profess ab. Seit 2018 ist er Kaplan in Bergen/Norwegen.



Reinhard Schandl Can.Reg.

Acht Jahrhunderte später

Wie können wir einfach, friedlich und im Einklang mit der Schöpfung leben?
Der heilige Franz von Assisi lebte vor, wie wir unsere Herzen öffnen.

Am 15. November 1136, vor 890 Jahren, verstarb der Gründer des Stiftes Klosterneuburg, der heilige Leopold. Am 3. Oktober 1226, also vor 800 Jahren, verstarb – nicht in Klosterneuburg, sondern in Mittelitalien – Franz von Assisi.

Franz von Assisi war für seine Zeitgenossen Provokation. In einer Gesellschaft, die auf feudaler Macht, Reichtum und kriegerischen Auseinandersetzungen basierte, setzte Franz von Assisi auf radikale Armut und absolute Gewaltlosigkeit. In wohlhabender Kaufmannsschicht geboren, gab Franz von Assisi seine Kleider öffentlich zurück und wählte ein Leben am Rande der Gesellschaft – bei den Aussätzigen und Armen. Er war auch für Kirche und Gesellschaft im 13. Jahrhundert Provokation. Er forderte Rückkehr zum Evangelium und lebte vor, dass Erneuerung nur von innen gelingen kann. Mit der Gründung des Franziskanerordens schuf er eine Bewegung, die das starre mittelalterliche Gefüge aufbrach und die Seelsorge mitten in die wachsenden Städte trug.

Franz von Assisi wird acht Jahrhunderte später als Schutzpatron der Ökologie und der Umwelt neu entdeckt. Sein „Sonnenlied“ besingt die Schöpfung als „Geschwister“: Bruder Sonne, Schwester Mond. Inmitten der blutrünstigen Kreuzzüge suchte er das Gespräch mit dem Sultan von Ägypten – ein früher Akt des interreligiösen Dialogs, der zeigt, dass Frieden Mut zum Gespräch erfordert. Acht Jahrhunderte später lädt das Jubiläumsjahr 2026 ein, Franz von Assisi im eigenen Leben neu zu entdecken.

Wie kann ich einfach, friedlich und im Einklang mit der Schöpfung leben? Franziskus erinnert uns daran, dass wahre Erneuerung dort beginnt, wo wir das Herz für unsere Mitmenschen und die Umwelt öffnen.

Feiern wir diesen 800. Todestag als Aufbruch: Für eine Welt, die Frieden über Krieg, Verantwortung über Ausgrenzung und Bewahrung über Zerstörung stellt.



Franz von Assisi gilt heute als Schutzpatron der Ökologie und Umwelt.

Kirche

Regelmäßige Gottesdienste in der Stiftskirche

Heilige Messe

Sonn- und Feiertag: 9, 11 und 18 Uhr
Montag bis Freitag: 6:30 und 8 Uhr
(ausgenommen jeden ersten
Freitag im Monat)
Samstag: 6:30 und 18 Uhr

Stundengebet

Sonn- und Feiertag: Lesehore und
Laudes: 7:30 Uhr, Vesper: 17:15 Uhr;
Montag bis Samstag: Sext: 12 Uhr

Anbetung

täglich, während der Öffnungszeiten
der Stiftskirche (Anbetungskapelle)

Beichte

Samstag, 17–17:45 Uhr

Rosenkranz

Mittwoch, 8:30 Uhr

Eucharistische Anbetung am Herz-Jesu-Freitag

Freitag, 1. Mai, 5. Juni, 3. Juli, 7. August,
4. September, 2. Oktober, 6. November,
4. Dezember 2026; 17–18 Uhr;
18 Uhr: Heilige Messe;
Beichte ab 17 Uhr

Maiandacht

Freitag, 1., 8., 15., 22. u. 29. Mai 2026;
17:30 Uhr

Christi Himmelfahrt

Donnerstag, 14. Mai 2026

9 Uhr Heilige Messe
17:15 Uhr Pontifikalvesper
18 Uhr Heilige Messe

Pfingsten

Samstag, 23. Mai 2026

10 Uhr Firmung
15 Uhr Erste Pontifikalvesper
17:15 Uhr Lesehore
18 Uhr Heilige Messe

Sonntag, 24. Mai 2026

9 Uhr Heilige Messe
11 Uhr Pontifikalmesse
17 Uhr Zweite Pontifikalvesper
18 Uhr Heilige Messe

Montag, 25. Mai 2026

9 und 11 Uhr Heilige Messe

Fronleichnam

Donnerstag, 4. Juni 2026

9 Uhr Pontifikalmesse mit Prozession
St. Martin u. Stiftspfarrfeiern gemeinsam
17:15 Uhr Pontifikalvesper
18 Uhr Heilige Messe

Mariä Himmelfahrt

Freitag, 14. August 2026

18 Uhr Heilige Messe

Samstag, 15. August 2026

9, 11 und 18 Uhr Heilige Messe
Kräutersegnung

Heiliger Augustinus

Donnerstag, 27. August 2026

15 Uhr Erste Pontifikalvesper
17:15 Uhr Lesehore

Freitag, 28. August 2026

7:45 Uhr Laudes
8 Uhr Heilige Messe
10 Uhr Pontifikalamt
15 Uhr Zweite Pontifikalvesper

Mariä Geburt

Dienstag, 8. September 2026

7:45 Uhr Laudes
8 Uhr Heilige Messe
16 Uhr Anbetungsstunde
17 Uhr Zweite Pontifikalvesper

Allerheiligen

Samstag, 31. Oktober 2026

18 Uhr Heilige Messe

Sonntag, 1. November 2026

7:45 Uhr Laudes
9 Uhr Heilige Messe mit den
Blaulichorganisationen
10:15 Uhr Totengedenken (Stiftsplatz)
11 Uhr Heilige Messe
15 Uhr Gräbersegnung (Ob. Stadtfriedhof)
18 Uhr Heilige Messe

Allerseelen

Montag, 2. November 2026

11 Uhr Pontifikalrequiem
18 Uhr Requiem

Samstag, 7. November 2026

8 Uhr Requiem (Friedhofskapelle)

PFARRKANZLEI

Sekretariat

Judith Rill, Christian Kozich,
Benjamin Eichinger, Tobias Treitner

Öffnungszeiten

Montag, 9–12 Uhr
Donnerstag, 9–12 und 17–19 Uhr
Juli und August: Donnerstag, 9–12 Uhr

Kontakt

T: +43 2243 411-112
pfarrkanzlei@diestiftspfarr.at
diestiftspfarr.at



STIFT
KLOSTER
NEUBURG



EIN ZUHAUSE FÜR STRASSENKINDER

Der vom Stift Klosterneuburg gegründete Verein *Ein Zuhause für Straßenkinder* unterstützt die *CONCORDIA Sozialprojekte* in Rumänien, Bulgarien und in der Republik Moldau.

Eine gute Flugstunde von Österreich entfernt gab es Anfang der 1990er Jahre große politische Umbrüche. Die Schwächsten drohten unter die Räder zu kommen. Verwaarloste, halb verhungerte Kinder benötigten Essen, medizinische Versorgung, einen sicheren Platz zum Schlafen und menschliche Zuwendung. Daraus entstanden die *CONCORDIA Sozialprojekte*. Heute erhalten Kinder, Jugendliche, aber auch ältere Menschen dank der erfolgreichen Sozialprojekte eine lebenswerte Zukunft in ihrem eigenen Land. Helfen auch Sie mit, und unterstützen Sie mit einer Spende dieses wichtige Projekt der gelebten Nächstenliebe. Jeder Euro hilft.

Hoffnung kennt
keine Grenzen.

Spendenkonten *Ein Zuhause für Straßenkinder*:

Erste Bank: IBAN: AT10 2011 1824 2710 1000 BIC: GIBAAATWWXXX
Raiffeisen LB NÖ: IBAN: AT05 3200 0000 0001 1148 BIC: RLNWATWW

Ihre Spende ist steuerlich absetzbar, wenn Sie im Verwendungszweck am Zahlschein oder beim Online-Banking Ihr Geburtsdatum angeben. Unsere Registrierungsnummer: SV 1477

STIFT KLOSTERNEUBURG
Stiftsplatz 1, 3400 Klosterneuburg
T: +43 2243 411-212
tours@stift-klosterneuburg.at
stift-klosterneuburg.at



ÖFFNUNGSZEITEN
Sommersaison:
1.5.–15.11. täglich 9–18 Uhr
Wintersaison:
16.11.–30.4. täglich 10–16 Uhr

24., 25., 26. und 31. Dezember,
1. und 2. Jänner geschlossen

Wir danken unseren Partnern und Sponsoren

Partner des Stiftes

